ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel", „Frau und Familie" und „Der praktische Landwirt"

TELEFON Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith. Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 6 — St. Vith, Samstag, den 12. Januar 1963 — 9. Jahrgang

Belgien will der Motor der Brüsseler Verhandlungen sein

Mansholt-Bericht wird im Mittelpunkt der fünftägigen Ministerkonferenz stehen

BRÜSSEL. Der stellvertretende Außenminister Henri Fayat, der für drei Monate den Vorsitz des EWG-Ministerrats übernimmt, hat die Absicht, den energischen Versuch zu unternehmen, die festgefahrenen Verhandlungen zwischen Großbritannien und den „Sechs" wieder ins Laufen zu bringen.

Fayat führte eine Besprechung mit dem britischen Europaminister Heath, der ihm in Schloß Val Duchesse einen Besuch abstattete. Fayat wird sich anschließend nach Bonn begeben und auch mit seinem italienischen und niederländischen Kollegen zusammentreffen, ebenso wird er mit EWG-Präsident Walter Hallstein eine Aussprache haben.

Nächste Woche werden die sechs EWG-Minister mit dem britischen Europaminister eine fünftägige Konferenz abhalten, in der besonders der Bericht der Mansholt-Kommission über die Auswirkungen der EWG-Agrarpolitik auf die britische Landwirtschaft erörtert werden wird. Von diesem Bericht hat Fayat vor seiner Abreise nach Bonn Kenntnis nehmen können. Er mußte feststellen, daß die Kommission zu keinem Ergebnis gekommen war.

In der Kommission waren die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte, eins nach dem anderen, durchgesprochen worden. Soames (Großbritannien) behauptete nach wie vor, daß die Anwendung der EWG-Agrarpolitik in Großbritannien verheerende Folgen haben würde, während die „Sechs" ihm das Gegenteil zu beweisen suchten.

Die Landwirtschaftsminister werden Montag ein letztes Mal zusammentreten, um von diesem Bericht Kenntnis zu nehmen. Inzwischen werden die Sachverständigen Detailfragen über den Eier- und Geflügelmarkt weiter durchsprechen.

Heath nach London zurückgekehrt

Edwarth Heath, der mit der Brüsseler Verhandlungen betraute Minister, ist per Flugzeug von Brüssel nach London zurückgekehrt. Heath hatte in Brüssel Besprechungen mit dem stellvertretenden belgischen Außenminister Fayat sowie mit Außenminister Paul-Henri Spaak.

„Diese Besprechungen waren nützlich" erklärte Heath auf dem Londoner Flugplatz, „und unsere Auffassungen über die Verhandlungen, die in der kommenden Woche wieder aufgenommen werden sollen, stimmten im allgemeinen überein".

Warum Augstein weiter in Haft bleibt

KARLSRUHE. Der Herausgeber des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel", Rudolf Augsstein, über den der Dritte Strafsenat des Bundesgerichtshofes Haftfortdauer verhängt hatte, wird zunächst in Karlsruhe in Untersuchungshaft bleiben. Augstein hatte sich bei der Aktion der Bundesanwaltschaft gegen das Nachrichtenmagazin selbst gestellt und war in Hamburg inhaftiert worden. Anfang November wurde er nach Koblenz übergeführt. Zum zweiten Haftprüfungstermin brachte man den „Spiegel"-Herausgeber dann nach Karlsruhe.

Der Bundesgerichtshof hat Meldungen dementiert, nach denen Augstein auch wegen Fluchtverdachts weiter in Haft gehalten werde. Er wies darauf hin, daß die Entscheidung des Dritten Strafsenats mit dringendem Verdacht des Landesverrats und weiterhin bestehender Verdunkelungsgefahr begründet worden sei, nicht jedoch mit Fluchtverdacht.

Wie vom Bundesgerichtshof zu erfahren war, hat der Dritte Strafsenat in seinem Beschluß, Augstein weiterhin in Untersuchungshaft zu belassen, vor allem die Verdunkelungsgefahr als Grund gesehen. Trotz der vorgetragenen Argumente des Verteidigers Professor Dr. Dahs sei die Gefahr der Verdunkelung nicht zu übersehen, da Augstein bisher über seine eigene Mitwirkung an dem inkriminierten Artikel „Bedingt abwehrbereit" nicht in voller Klarheit ausgesagt habe. Es sei also zu befürchten, meint der Senat, daß der Angeschuldigte andere Zeugen beeinflussen und eine Klärung des Falles verhindern könnte, wenn er auf freien Fuß gesetzt würde.

Der Senat hat die Frist bis zum nächsten Haftprüfungstermin so kurz wie möglich bemessen und die nächste Haftprüfung nach einem Monat angeordnet. Im Bundesgericht wird die Hoffnung geäußert, daß die ganze Mitwirkung Augsteins an dem „Fallex 62"- Artikel bis dahin erhellt sein wird. Augstein könnte in diesem Fall auf freien Fuß gesetzt werden, auch wenn er unter dem dringenden Verdacht des Landesverrats stehe.

Politische Hindernisse in Brüssel

BRÜSSEL. Die in Brüssel tagenden Landwirtschaftsminister der sechs EWG-Länder und Großbritanniens sind, wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautete, nach einer eingehenden Untersuchung aller mit den einzelnen Erzeugnissen zusammenhängenden Fragen zu dem Schluß gekommen, daß die als Hindernis aufgetretenen Probleme politischer und nicht technischer Natur sind.

Vopos mißhandelten Belgier

BERLIN. Ein belgischer Malermeister ist nach Mitteilung der belgischen Militärmission von Volkspolizeibeamten im Sowjetsektor mißhandelt worden. Der 35jährige Charles Goris aus Gilly bei Charleroi sei von den Sowjetzonenposten festgenommen und über neun Stunden festgehalten worden. Während eines Verhörs auf einem Voporevier habe er sich ausziehen müssen. Zwei Mann hätten ihn festgehalten, während zwei andere auf ihn eingeschlagen hätten. Insgesamt 60 DM seien ihm vor seiner Entlassung nach West-Berlin abgenommen worden.
Der Belgier war nach West-Berlin gekommen, um hier Arbeit aufzunehmen. Er sei über die Grenze gegangen, um sich einmal den Ostsektor anzusehen. Am Ausländerübergang Friedrichsstraße seien ihm von einer Frau 20 DM angeboten worden, wenn er einem auf der anderen Seite der Grenze wartenden Mann einen Brief aushändigte. Goris will den Brief über die Grenze mitgenommen haben, aber in dem Augenblick verhaftet worden sein, als er dem Unbekannten den Brief aushändigte. Der Fremde sei rechtzeitig davongelaufen.

Kardinal Spellman in Berlin

Während eines Besuches in Westberlin hat Kardinal Spellman, Erzbischof von New York und Feldgeistlicher der amerikanischen Luftstreitkräfte, sich vor dem Ehrenmal für Peter Fechter verneigt. Der 18jährige Berliner wurde von den Vopos erschossen, als er versuchte nach Westberlin zu fliehen.

Demnächst Führerscheinpflicht

ST.VITH. Beim Senat wurde ein Gesetzentwurf über die Einführung der Führerscheinpflicht eingebracht. Daneben enthält dieser Entwurf neue Bestimmungen über die Bestrafung der Trunkenheit am Steuer.

Der Führerschein soll nach Abgabe einer Eidesstattlichen Versicherung (Erklärung, daß man fahren kann u. körperlich in der Lage dazu ist) und Ablegung einer schriftlichen Prüfung über die Verkehrsgesetzgebung erteilt.

Kälte bis –20 Grad

ST.VITH. In der Nacht zum Freitag, ist das Thermometer in der St.Vither Gegend bis auf —16 bis —18 gesunken. In Elsenborn wurden —19 bis — 20 Grad gemessen.

Sonntags- u. Nachtdienst der Apotheken

BUELLINGEN:

Apotheke DIEUDONNE von Sonntag, 13. Januar 8 Uhr morgens bis Montag, 14. Januar 8 Uhr morgens.

Wochentags stellen beide Apotheken dringende Rezepte nachts aus.

ST.VITH:

Siehe Anschlag an den Apotheken.

VORWÄRTS!..

für den 1. Abschnitt 1963

DIE

NATIONALE LOTTERIE

verteilt 30 Millionen

am Montag, 21. Januar in Courcelles

Kaufen Sie heute Ihr Los!

Das Los: 100 Fr. Das Zehntel: 11 Fr.

Sonntagsdienst für Ärzte

Sonntag: 13. Januar 1963

Dr. SCHORKOPS
Klosterstraße, Tel. 405

Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Stiftungsfest des Schützenvereins Wallerode

WALLERODE. Am morgigen Sonntag, feiert der Schützenverein St. Georg, Wallerode im Saale Krings-Dahmen sein Stiftungsfest. Als besonderer Lekkerbissen wird an diesem Abend ein Konzert des Akkordeon-Orchesters Duykaerts geboten. Auch die frischgebackene Europameisterin Anita Kaster tritt auf. Daneben wurden bekannte Karnevalisten aus unserer Gegend verpflichtet, sodaß für Humor und Lachen bestens gesorgt sein wird Die Veranstaltung beginnt bereits um 20 Uhr.

Sitzung des Gemeinderats Bütgenbach

BÜTGENBACH. Kommenden Mittwoch 16. Januar findet um 7 Uhr abends eine Sitzung des Gemeinderates Bütgenbach statt.

Brand im Empire State Building

An einer Katastrophe vorbei

NEW YORK. Im 83. Stockwerk des höchsten Gebäudes der Welt, des New-Yorker State Building, brach ein Brand aus, der zur teilweisen Räumung des Gebäudes führte. Obwohl keine Flammen sichtbar waren, durchzogen dicke Rauchschwaden verschiedene Stockwerke.

Das Feuer hatte offensichtlich einen Kurzschluß als Ursache. Gegen 14 Uhr war es der Feuerwehr gelungen, das Feuer einzudämmen. Fünfzig Feuerwehrleute wurden aber aus Sicherheitsgründen und zur Ueberwachung an Ort und Stelle gelassen. Sie führten eine methodische Inspektion aller elektrischen und Heizungsanlagen im riesigen Gebäudekomplex durch.

Der Empire State Building ist der höchste Wolkenkratzer der Welt und gehört zu den bemerkenswertesten Wahrzeichen der Stadt New York. Er ist 420 Meter hoch. Etwa 900 Unternehmen unterhalten in dem Gebäude ihre Büros, in denen insgesamt 60.000 Personen beschäftigt werden. Gebaut wurde dieser Wolkenkratzer zur Zeit der großen wirtschaftlichen Krise im Jahre 1931. Er bildet seither einen Anziehungspunkt für amerikanische und ausländische Touristen, die dort alljährlich 200 Millionen Dollar verausgaben. Gegenwärtiger Besitzer ist die Versicherungsgesellschaft „Prudential", die das Gebäude vor Jahresfrist für 114 Jahre zum Preise von 65 Millionen Dollar erworben hat.

65 Fahrstühle für einfachen und Schnellbetrieb sorgen für die schnelle Beförderung des Personals u. der Besucher im Hause, das selbstverständlich wie es das Gesetz vorschreibt, auch Treppen besitzt, die kurz nach der Einweihung des Gebäudes anläßlich der Olympischen Spiele von polnischen Skiläufern in 21 Minuten bewältigt wurden. Seither ist dieser Rekord nicht gebrochen worden. Die Behörden hatten eine Wiederholung des „Sportes" untersagt.

Im Jahr 1945 folg ein amerikanisches Bombenflugzeug mit voller Kraft in der Höhe des 78. Stockwerkes gegen das Gebäude. Dreizehn Tote waren zu beklagen.

Der Turm des Wolkenkratzers überragt New York. Er beherbergt zwei Wetterstationen.

DIE „MACHTERGREIFUNG"

Vor dreißig Jahren ...

In diesen Wochen jährt sich zum 30. Male der Tag, den die Nationalsozialisten als die Machtergreifung Adolf Hitlers feierten. Ohne die Wirtschaftskrise, die schwerste die Deutschland seit langem getroffen hatte, wäre Hitler nicht an die Macht gekommen. Doch eine Menge anderer Ursachen kamen noch hinzu.

Hitlers Triumph

Am 30. Januar 1933, vor 30 Jahren, erlebte Hitler seinen größten Triumph, und die Nazis verstanden ihn zu feiern. In der Nacht war Berlin taghell erleuchtet. „Hunderttausende von SA- und SS-Männern", so beschreibt Friedrich Glum in „Der Nationalsozialismus — Werden und Vergehen" (bei C. H. Beck, München) dieses merkwürdig pompöse Schauspiel, „zogen mit brennenden Fackeln singend durch das Brandenburger Tor und defilierten in der Wilhelmstraße vor dem Palais des Reichspräsidenten und der Reichskanzlei. Stundenlang dauerte der Vorbeimarsch, stundenlang stand Hitler mit erhobener Hand an einem Fenster der Reichskanzlei. Er hatte sein Ziel erreicht. Sein Wille hatte über die Unzulänglichkeit und Schwäche triumphiert." Niemand, so fährt Glum fort, „traute ihm zu, daß er seine Ideen verwirklichen könnte Man hatte ihn zunächst für einen Phantasten gehalten, dann auf der Rechten, für einen Trommler, den man brauchen könnte, um das ‚System' zu ändern und die Monarchie wiederherzustellen oder um zu einer berufsständischen Staatsverfassung zu gelangen. Auch an den Antisemitismus glaubte man im Grunde nicht so ganz, jedenfalls nicht, daß er in der Weise durchgeführt werden würde, in der dies später geschah: Entrechtung der Juden, Rassengesetze, Vernichtung in den Gaskammern. Wer dies damals prophezeit hätte, den hätte man ausgelacht. So etwas wäre ja nicht einmal im Mittelalter möglich gewesen und nun gar unter Menschen, die noch in den Ideen und Lebensgewohnheiten des liberalen, humanen 20. Jahrhunderts lebten!" Hitler, der sich vor 30 Jahren anschickte, alleiniger Herr eines großen Reiches zu werden, war, wie Paul Sethe in seiner „Geschichte der Deutschen" (bei Heinrich Scheffler, Frankfurt am Main) ausführt, „durch manche Tiefen des Lebens gegangen. Er war in einem selbstgewählten Malerberuf gescheitert und hatte lange in Obdachlosen-Asylen genächtigt. In diesem Dasein am Rande der bürgerlichen Gesellschaft hatte er den fanatischen Nationalismus und jenen Haß noch gestärkt, den er in seiner Jugend eingesogen hatte. Als 1914 der Krieg ausbrach, war er in München und meldete sich freiwillig. Zum ersten Male in seinem Leben hatte er das Gefühl, anerkannt zu werden, vollwertig zu sein, sich nicht ducken zu müssen. Sein verwundetes Selbstgefühl begann zu vernarben. Die völkische Weltanschauung, die er lange gepredigt hatte, und die er nun als Reichskanzler verwirklichen wollte, war zusammengesetzt aus den Gedanken vieler, die vor ihm geschrieben und gelernt hatten. Aber entscheidende Züge des Nationalsozialismus waren von ihm geprägt: der rücksichtslose persönliche Machtwille, die hohe Schätzung der Propaganda, das geschlossene außenpolitische Programm. Er verachtete", so heißt es bei Sethe weiter, „Freiheit und Menschenwürde; er verachtete den Generalstab; er verachtete seine bürgerlichen Minister; er verachtete jeden, der nicht ebenso brutal war wie er. Der einzige Mann in seinem ganzen Leben, den er in der Tiefe seines Herzens respektierte, war Stalin. Doch was sein Inneres wirklich bewegte, verbarg er klug. Er sprach nur von der Größe Deutschlands, von der nationalen Ehre, von Mannhaftigkeit und Tapferkeit, von der Beglückung und Hingabe an das Vaterland. Damit gewann er die Herzen von Millionen. Er wollte den totalen Staat, er wollte die Herrschaft einer einzigen Partei, das heißt, seine eigene Herrschaft über alle Bereiche menschlichen Lebens, über Wirtschaftsführer und Arbeiter, über Soldaten und Beamte, über die Familien und Schulen und noch über die Gedanken der Menschen." — Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, was der langjährige Chefreporter der „Daily Express", Sefton Delmer, über seine erste persönliche Begegnung mit Adolf Hitler, die er im Mai 1931 in München hatte, berichtet. Die Zusammenkunft fand durch Vermittlung Röhms im dortigen Braunen Haus statt. „Hitler stand rasch auf", so erzählt Delmer in seinem Tatsachenbericht „Die Deutschen und ich" (im Nannen-Verlag, Hamburg), „kam auf mich zu und blieb dann etwa einen Meter vor mir entfernt abrupt stehen. Dann knallte er die Hacken seiner schwarzen Lackschuhe zusammen, grüßte mich mit halberhobenem Arm und starrte mir in die Augen. Als Röhm mich vorstellte, reichte er mir mechanisch und ohne Lächeln die Hand und sagte kurz, mit einer tiefen gutturalen Stimme: ‚Sehr angenehm.' Hitler führte mich zu einem Mahagonitisch am Fenster, vor dem wir uns niederließen." Deutsche, die um ein nationales Alibi besorgt waren, hätten, so berichtet Delmer, ihn oft gefragt, ob Hitler auf ihn den Eindruck eines Verbrechers oder eines Wahnsinnigen gemacht habe. „Das hat er nicht", schreibt Delmer, „weder bei dieser, noch bei einer der vielen anderen Gelegenheiten, an denen ich ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand. Wenn ich ehrlich sein soll, muß ich gestehen, daß ich im ersten Augenblick den Eindruck hatte, einen durchaus alltäglichen Menschen vor mir zu haben.

Der kleine Schnurrbart

Sein doppelreihiger blauer Anzug, das weiße Hemd, der weiße Kragen und der schwarze Schlips, die Lackschuhe, das übersorgfältig gebürstete braune Haar, die schlaffe, ungesunde Haut, der kleine Schnurrbart, der steife Gang, all das verlieh ihm das typische Aussehen eines früheren Uniformträgers, der sich jetzt unsicher fühlt, weil er sich in einer nicht uniformierten bürgerlichen Lebensweise zurechtfinden muß." Es gab wohl nur wenige, die um die wirklichen Ausmaße der Unmenschlichkeit wußten, mit der Hitler später vorging. Das Ausland verstand der brutale Diktator genau so zu täuschen wie die meisten seiner Anhänger in Deutschland.

Das geht DICH an

Zu viele Wünsche wurden uns erfüllt

Die großen Impulse sind dahin

Die großen Erzieher und Lehrer, die Grübler und Philosophen — sie alle haben immer Bedürfnislosigkeit als eine der wesentlichsten Voraussetzungen des menschlichen Glücks angesehen. Ich glaube nicht, daß sich heute viele Leute fänden, die ihnen darin recht geben würden.

Im Gegenteil: Jeder meint, er würde sich um so wohler fühlen, je mehr Wünsche er sich erfüllen könnte. Je größer die Zahl der befriedigten Bedürfnisse, desto größer das Glück, denkt er.

Aber ich fürchte, er täuscht sich. Man kann den Lebensstandard so hoch schrauben, wie man will — die Glücksfähigkeit des Menschen steigt nicht mit.

Es ist eher so: Je mehr der Mensch sich leisten kann, um so ärmer wird er an jenen Gaben, auf denen das eigentliche Glück beruht.

Sehen wir uns doch einmal ohne Leidenschaft um. Trotz einer hochstandardisierten Lebenslage sind die Menschen von einem tiefen Verdruß, von einer lähmenden Lebensunlust erfüllt, die in seltsamem Widerspruch stehen zur technischen Vervollkommnung der äußeren Apparaturen des Lebensgenusses.

Überlegen Sie doch einmal: Was müssen wir alles haben, ehe wir sagen, daß es genug ist. Früher trug ein Philosoph alles, was er brauchte, um ein Mensch in seinem Sinne zu sein, in einem Schnupftuch eingewickelt mit sich. Heute? Was müßte heute ein Mensch mitschleppen, der im Sinne des Lebensstandards von heute „Mensch" sein wollte! Fernseher, Auto, Zeitung, Eisschrank, Telefon, zahllose Dinge, von denen wir erst entdecken, wie gut wir ohne sie auskommen können, wenn wir einmal im Urlaub einige Wochen ganz ohne sie glücklich — sehr glücklich! — haben leben können.

Was müssen wir alles haben, was unsere Großeltern nicht haben mußten. Nützt es uns, daß wir in unserem Radio etwa Ankara „kriegen"? Nein, denn wir hören das Programm von Ankara niemals ab.

Wir machen ja überall den Fehler, zu tun, als ob wir der weltumspannenden Reichweiten bedürften. In Wahrheit brauchen wir nichts davon, um wahrhaft Mensch zu sein und zu leben.

Die verwegensten Wünsche wurden den Menschen erfüllt: Sie können fernsprechen, fernhören, fernsehen, sie sind schneller als der Wind, sie fliegen ... die uralten Träume des Menschengeschlechtes sind ausgeträumt. Wer das nötige Geld hat, kann sie genießen. Aber mit ihnen sind auch die großen Impulse dahin.

Wir empfangen aus all diesen Dingen keinen geistigen Schwung mehr. Sie gehören uns, wir haben sie im Abonnement, und wir haben die starken Triebkräfte verloren. Wir haben die unerfüllten Wünsche im großen und im kleinen nicht mehr. Deshalb vielerorts die gelangweilte Unlust am Leben.

Uns wurden zuviel Wünsche erfüllt, das ist es. Wir können uns zuviel leisten, deshalb erlahmt unsere Sehnsucht. — Und zu allem Unglück haben wir verlernt, unsere eigenen schöpferischen Kräfte, und wenn sie noch so schwach waren, zu gebrauchen. Wir singen nicht mehr, wir machen nicht mehr selbst Musik. Fremde Leute, Spaßmacher und witzige Plauderer vertreiben uns die Zeit, die uns lästig wird, weil wir selbst kaum noch etwas in uns haben, sie mit Sinn zu erfüllen.

Es geht uns so, wie es mit verwöhnten Kindern geht, denen kein Wunsch versagt wird: Wir sind übersättigt, verdrießlich, und die Dinge haben ihren Reiz der Sehnsucht für uns verloren.

Da gibt es auch nicht viel Hilfe, es sei denn, wir würfen wenigstens im Geiste den ganzen unnützen Kram über Bord und sähen das Leben wieder ähnlich dem Robinson Crusoe als eine Aufgabe und ein täglich neues Abenteuer an.

A. Faber

ANNIS LIEBLING

ist das weiße Stoff-Häschen, das ihm das Christkind bescherte. „Hänschen", so taufte unser Blondinchen seinen Freund, wird vom Morgen bis zum Abend zärtlich bemuttert, und nachts schläft er natürlich auch mit im Kinderbettchen.

Das Vermächtnis des Don Antonio

Es geht um drei Witwen und eine Erbschaft

Wenn das Herz spricht, setzt das Hirn aus. Das ist eine alte Weisheit, die sich vielleicht im Leben jedes einzelnen Menschen einmal als wahr erweist. In welch komplizierte Situationen aber Herzens- beziehungsweise Gefühlsangelegenheiten münden können, wenn gesunder Menschenverstand und Geschäftssinn momentan lahmgelegt wurden, erweist sich jetzt einmal wieder in Bogotá, der Hauptstadt von Kolumbien.

In der „Affäre Dishington" streiten sich theoretisch drei Witwen um ein und dieselbe Erbschaft von 150 Millionen Pesos — über 69,5 Millionen Mark. Drei solche Witwen, die nach dem Tod eines einzigen Mannes übrig blieben, können jedem Richter Kopfzerbrechen verursachen: Die eine der drei Witwen lebte in Bigamie, ohne es zu wissen. Der zweiten könnten Betrügereien nachgewiesen werden. Die dritte ist seit fast einem halben Jahrhundert verschwunden, ohne irgendwelche Spuren hinterlassen zu haben.

Anno 1883 wurde in der Provinz Sortaland in Norwegen Anton Dishington geboren. In Oslo, das damals noch Christiana hieß, machte der heranwachsende Jüngling mit Erfolg sein Ingenieur-Examen und wanderte 1907 nach Brasilien aus. Drei Jahre später unternahm der norwegische Ingenieur eine Reise nach Europa und kehrte mit der jungen Engländerin Eloise McCreay zurück, die er am 4. August 1910 heiratete. 1915 gingen Anton und seine Frau nach Kolumbien, wo sie sich in der Stadt Cali niederließen. Dishington gewann im Handumdrehen ein beträchtliches Vermögen, erwarb die kolumbianische Staatsangehörigkeit und war schon nach wenigen Jahren eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in diesem Gebiet, wo er bald fast überall unter dem Namen „Don Antonio" bekannt war.

Von Anfang an hatten Freunde, die das Paar noch von Brasilien her kannten und die Dishingtons nun in Cali besuchten, festgestellt, daß die angebliche Engländerin Eloise McCreay in überraschendem Maß einer jungen Deutschen, Luise, ähnelte, mit der der junge norwegische Ingenieur in Brasilien befreundet gewesen war. Aber die Bekannten der Dishingtons waren tolerante Leute — somal heute wie damals in Südamerika wenig Aufhebens um eine Namensänderung gemacht wird. Eloise (oder Luise?) entwickelte mit der Zeit allerdings einige unangenehme Charaktereigenschaften, so daß sich ihr Mann am Ende seiner Geduld — die immerhin fast zwanzig Jahre gewährt hatte — von ihr trennte und sie nach New York schickte.

1954 lernte „Don Antonio" in Cali eine verführerische kolumbianische Witwe, Frau Gonzales, geborene Cecilia Romero, kennen, die einst Privatsekretärin und — wie man munkelte — Geliebte des berühmten Progressisten-Führers Jorge Eliecer Gaiton gewesen war, dessen Ermordung im April 1948 einen blutigen Aufstand in der kolumbianischen Hafenstadt auslöste. „Don Antonio" heiratete Cecilia 1954. Vier Jahre später, am 4. Dezember 1958, starb er und hinterließ ein Vermögen von 150 Millionen kolumbianischen Pesos.

Als Cecilia Romero die Erbschaft antreten wollte, tauchte plötzlich aus New York Eloise Dishington in Begleitung eines Rechtsanwaltes auf. Da legte Cecilia Romero dem Gericht die Kopie eines vertraulichen Briefes an den New Yorker Rechtsanwalt Maurice R. Chalette vor:

„Ich lernte Luise in Manaos (Brasilien) kennen, im Jahr 1908. Sie stammte aus Bayern. Wir trafen uns bei einer Fiesta und wurden Freunde. Im selben Jahr, 1908, fuhren wir beide in die Vereinigten Staaten, wo ich die junge Engländerin Eloise McCray kennenlernte. Zwei Jahre später trafen wir uns in London wieder, wo ich die Engländerin am 4. August 1910 heiratete. Unglücklicherweise war mir Luise nach London gefolgt. Bei einem Zusammentreffen muß sie Eloise so erschreckt haben, daß diese London Hals über Kopf verließ und seitdem nicht mehr aufzufinden war. Nach dem Unglück blieb mir nichts anderes übrig, als bei Luise zu bleiben: Leider traten mit den Jahren einige sehr schlechte Charaktereigenschaften bei ihr in den Vordergrund. Deshalb schenkte ich ihr im Jahr 1929 hundert Aktien von einer meiner Gesellschaften, außerdem noch eine große Geldsumme, und schickte sie nach New York, um sie nicht mehr im Haus zu haben."

„Eloise" erklärte vor Gericht selbstverständlich, daß diese Briefkopie eine Fälschung sei, und bestand darauf, die einzige und legitime Witwe Anton Dishingtons zu sein. Da sie jedoch keinerlei Dokumente über ihre Herkunft vorlegen konnte, noch bis heute kann, mußte das Gericht die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagen, denn — die umstrittene Eloise Dishington, geborene McCreay, die sich ausweisen könnte, ist offenbar unauffindbar. Bis jetzt und vielleicht für immer.

Sir Stuart Knill wurde Straßenfeger

Von Schlössern kann man nicht leben

Die Eröffnung der Spielclubs hat für manchen Träger eines vornehmen Namens Rettung vor dem Ruin bedeutet. Die Gesellschaften, welche hinter den Clubs stehen, engagieren mit Vorliebe verarmte Earls als Clubleiter, denn ihre Titel zieht die Neureichen an und bürgt in gewissem Sinne für Niveau — nicht zuletzt der Champagnerpreise. Nicht allen freilich gelingt es, auf diese Weise die Existenz zu sichern. Erst kürzlich kündigte Sir Michael, elfter Baron von Leighton, den Konkurs an. Ihm gehört Loton, ein Schloß mit 61 Zimmern, 4000 Acres Weideland und eine kahle Hügellandschaft. Von seinen Pachteinnahmen in Höhe von 150 000 Deutsche Mark hat er 75 000 an den Staat als Steuern abzuführen, 65 000 kostet die Unterhaltung des Schlosses, und mit 10 000 DM ist er praktisch ein armer Mann, wenn er standesgemäß auftreten will.

Sir Stuart Knill, dessen Vater und Großvater als Lord Mayors über London regierten, packte die Sache von der anderen Seite an. Er hatte 2000 Acres, ein Landschlößchen, einen Wagenpark und ein Jahreseinkommen von 80 000 DM geerbt. Damit kam er aber schon 1912 nicht mehr aus, erklärte den Bankrott, ließ alles versteigern und mit dem Erlös die Schulden bezahlen. Er wurde dann Straßenkehrer, Briefträger, Filmstatist und schließlich Marktbudenbesitzer. Heute lebt der 75jährige in einer Kleinstwohnung, die 60 Mark im Monat kostet und züchtet Katzen mit 24 Krallen. An Elizabeths Krönung konnte er nicht teilnehmen, weil er keinen guten Anzug besaß.

Der Herzog Fitzgerald von Leinster, Erstherzog und Earl von Irland, hat Schulden in Höhe von 1,5 Millionen Mark und weiß nicht, wie er sie bezahlen soll. Er ging schon 1953 in Konkurs. Ein Peer erhält die Einladungen zu den Sitzungen des Oberhauses im Obdachlosenasyl, wo er seit zwei Jahren wohnt. Natürlich kann er ihnen nicht Folge leisten. Manche Adelige, die keinen Beruf gelernt haben, schlüpfen beim Fernsehen oder Rundfunk unter. Ein Lord Glenchory, der zu den ältesten Geschlechtern Schottlands gehört, tritt in Pantomimen auf. Es gibt im Königreich 3560 Knights, 1255 Baronets und 934 Peers; von ihnen rutschen jedes Jahr mehr ab, sofern sie nicht Nebenverdienst oder Anschluß an das Geschäftsleben finden. Von Wiesen und alten Schlössern können sie nicht mehr leben.

Zufall war der beste Geologe

Viele Bodenschätze durch Tiere entdeckt

Ein amerikanischer Historiker hat ausgerechnet, daß die meisten Bodenschätze der USA durch Tiere und Zufälle endeckt wurden. Das gilt besonders für die Zeit vor 1900. Im Grass Valley von Kalifornien jagte George McKnight eine störrische Kuh. Dabei stolperte er, fiel hin und sah eine Goldader. Aus ihr wurde die Mine „Golden Hill", welche eine Million Dollar einbrachte. 1848 wollte der Gründer New Helvetias, der Schweizer Johann Suter, auf seinem kalifornischen Kolonisationsgebiet eine Sägemühle errichten. Er gab Jim Marshal den Auftrag, einen Graben zu ziehen. Dabei stieß jener auf Nuggets. Der Goldrausch brach aus, welcher die blühende Kolonie verwüstete, Suter arm und andere reich machte.

Montanas Erzadern wären unbekannt, wenn es nicht einen Cowboy verdrossen hätte, zwanzig Meter weit zum Bach zu gehen und Wasser zu schöpfen. Vor seinem Planwagen grub er ein Wasserloch in den Sand und stieß in anderthalb Meter Tiefe auf Kupfererze, die heute eine große Industrie beschäftigen. Nevada verdankt die Kenntnis seiner Silbervorkommen einem schläfrigen Siedler. Statt am Morgen die Mulis zu entfesseln, blieb Jim Butler liegen. Die Tiere rissen sich los, eins fand er auf einem Hügel wieder. Es hatte mit den Hufen reines Silber freigescharrt. An der Stelle erhebt sich heute die Stadt Tonopah.

Auch auf die Goldvorkommen Nevadas stieß zuerst ein Pferd. Bill Tallcoots Pony stolperte, als es Holz trug, über einen Stein. Als Tallcoot ihn ansah, erblickte er goldhaltiges Quarz. Er holte aus der „Pony-Schlucht" wie er sie zu Ehren des Pferdes taufte, bare 380 000 Dollar. Selbst einem Trunkenbold wie Charley Anderson war mehr Glück beschieden als tüchtigen Geologen. 1898 verkaufte man ihm, als er betrunken war, im Klondike-Gebiet einen wertlosen Claim für 800 Dollar. Der nüchterne Charley nahm angesichts der grinsenden Mienen anderer Goldgräber voller Wut einen Pickel und schlug einen Stein des Claims ab. Darunter funkelte Gold, das ihm über eine Million einbrachte.

Aus Stadt und Land

Neuer Postleiter in Reuland

ST.VITH. Wie wir erfahren, ist Herr J. Deby, vom hiesigen Postamt, zum Leiter des Postamtes in Burg-Reuland ernannt worden. Er tritt sein neues Amt am 21. dieses Monats an. Wir gratulieren !

Mittelstandsvereinigung besprach wichtige Fragen

[ST.]VITH. Der Vorstand der Mittelstandsvereinigung St.Vith hielt am Donnerstag abend im Hotel des Ardennes unter dem Vorsitz von Präsident K. Kreins eine Sitzung ab, an [der] die Herren Kaulmann, Sonkes, [Ec]kweiler, Gengoux, Even, Biefer u. [Pa]uls teilnahmen.

[N]ach Genehmigung des Protokolls [der] letzten Sitzung erklärt der Vorsit[zen]de, er habe die Stadt gebeten, [der] Vereinigung Auskünfte über die [fin]anzielle Lage zu übermitteln, und [zw]ar nach einem eingereichten Sche[ma] (als Vorlage hierzu wurde ein [kür]zlich vom Schöffen Miessen auf [ein]er CSP-Versammlung vorgetrage[ner] Bericht über die finanzielle Lage [der] Stadt Eupen benutzt). Das Schöf[fen]kollegium antwortete, die Stadt [St.]Vith verfüge zur Zeit nicht über [das] notwendige Personal, um eine [so] umfangreiche Arbeit durchzufüh[ren]. Die Unterlagen stünden jedoch [der] Mittelstandsvereinigung zur Ver[fü]gung. Der Vorsitzende bemerkte [hierzu], man habe aber genügend [Per]sonal gehabt, um die kürzlich er[gan]genen Rundschreiben (die er als [„Wahl]briefe" bezeichnete) aufzuset[zen]. Dieses Rundschreiben sei, was [die] Zahlen anbetrifft, nicht vollstän[dig] und außerdem sei es unklar.

[Um] einen genauen Ueberblick zu [erh]alten, soll der Bezirkseinnehmer [ge]beten werden, die in oben er[wä]hnten Schema verlangten Zahlen [he]rauszusuchen. Sollte dies nicht mög[lich] sein, so soll ein Experte auf Ko[sten] der Mittelstandsvereinigung hier[mit] beauftragt werden.

Der Vorsitzende verliest alsdann [ein]en Bericht über die am 3. Januar [19]63 stattgehabte Zusammenkunft mit [dem] Bürgermeister- und Schöffen[kolle]gium bezüglich der Einführung [der] neuen Steuern. Diesen Bericht veröffentlichen wir an anderer Stelle dieser Ausgabe. Die Versammlung genehmigte den Bericht, der dem Schöffenkollegium auf dessen Wunsch übermittelt wird.

Als nächster Punkt stand die Frage der Abänderung des Kriegsschädengesetzes zur Debatte. Bekanntlich hatte die Vereinigung anläßlich des Besuchs des Ministers Merlot eine Petition übergeben und den Minister um eine Audienz gebeten, die dieser auch zugesagt hatte. Inzwischen hat Merlot abgedankt. Außerdem hatte die Vereinigung den Erstminister um eine Audienz ersucht. Im Auftrag des Ministers antwortete Kabinettsattache Dr. Schmitz unter dem 9. November 1962, er habe volles Verständnis für die besondere Lage der hiesigen Bevölkerung; die Regierung habe einen Gesetzentwurf eingebracht, zu der der Abgeordnete Schyns einige Abänderungen vorgeschlagen habe. Er, Dr. Schmitz, halte eine Audienz beim Erstminister nicht für angebracht. Die Vereinigung erwiderte am 15. 11., sie bitte trotzdem um eine Audienz und begründete diesen Wunsch eingehend. Die besondere Lage der Ostkantone müsse in dem Gesetzentwurf berücksichtigt werden und die Pegierung selbst solle einen Abänderungsvorschlag einbringen. Die Antwort auf dieses Schreiben erfolgte am 30. 11. und bestätigte das erste Schreiben. Der Minister könne, so heißt es u. a. nicht selbst einen Abänderungsvorschlag zum Entwurf der Regierung einbringen, man solle sich an den Minister für Wiederaufbau, Bohy wenden. Dr. Schmitz stehe der Mittelstandsvereinigung jedoch zur Verfügung zu einer Zusammenkunft. Am 15. 12. bat die Vereinigung Dr. Schmitz um eine Zusammenkunft in St.Vith; am 21. 12. erhielt sie die Antwort, Dr. Schmitz habe wegen anderer Verpflichtungen leider nicht die Zeit, nach St.Vith zu kommen. Er stehe aber in Brüssel oder am Wochenende in Eupen zur Verfügung, jedoch nicht vor dem 15. Januar.

Der Vorsitzende stellte fest, der der CSP angehörende Erstminister schicke also die Vereinigung zu dem Sozialisten Rohy; zudem habe der besonders für die Ostkantone ernannte Kabinetts-Attache keine Zeit, in einer wichtigen Sache nach St.Vith zu kommen.

Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, durch den sozialistischen Senator Pontus eine Audienz bei Minister Bohy zu erwirken.

Die Vereinigung hat in der letzten Zeit zahlreiche Versammlungen zwecks Werbung neuer Mitglieder abgehalten. Für die kommenden Versammlungen wurden die Vertreter bestimmt: am Donnerstag, 17. Januar in Reuland, Mittwoch, 23. in Mackenbach; Donnerstag, 24. in Breitfeld; Mittwoch, 6. 2. in Oudler; Donnerstag, 7. in Maldingen; Mittwoch 13. in Crombach und Donnerstag, 14. 2. in Emmels.

Es folgten dann noch mehrere Mitteilungen. Eine Abordnung der Vereinigung wird am Freitag von Bezirkskommissar Hoen empfangen. Es soll über die Finanzlage der Stadt und die neuen Steuern gesprochen werden. Darüber hinaus aber schlägt die Vereinigung die Schaffung von Beratungsausschüssen in allen Gemeinden vor, die eng mit den Gemeindeverwaltungen zusammenarbeiten sollen. Die Vereinigung will aufbauende u. nicht zerstörende Arbeit leisten.

Abschließend wird noch mitgeteilt, daß der Nationalpräsident des Mittelstandes sich bereit erklärt hat, die Forderungen der Vereinigung bezüglich der Kriegsschäden zu unterstützen und gegebenenfalls bei einer Audienz beim Minister anwesend zu sein.

[Pr]ophylaktische Fürsorge

[ST.VITH.] Die nächste kostenlose Bera[tun]g findet statt, am Mittwoch, dem [..] Januar 1963; von 9.30 bis 12 Uhr in [der] Neustadt, Talstraße.

WORT GOTTES im Rundfunk

Programm der Sendung
„GLAUBE UND KIRCHE"
U K W Kanal 5 — 88,5 MHz

Sonntag, 13. Januar 1963
von 19.15 bis 19.45 Uhr

1. Betrachtung zum Fest der Heiligen Familie. (H. Lennertz).
2. Papstworte über Aufgabe u. Rechte der Familie.
3. Worte fürs Leben: „Wehe dem, der keine Heimat hat!" (J. Bastin).
4. Christ und Bibel.
5. Schriftwort über die Bruderliebe.

Wir danken für die freundlichen Zuschriften und nehmen Hinweise u. ausbauende Kritik gerne entgegen.

Anfragen erbeten an:
Sendung „Glaube und Kirche", Prof. W. Brüll, Kaperberg 2, Eupen

Ein Bericht der Mittelstandsvereinigung

Zusammenkunft des Bürgermeister und Schöffenkollegiums der Stadt St.Vith mit dem Vorstand der Mittelstandsvereinigung St.Vith und Umgebung, bezüglich des Steuerbeschlusses 1962

Die Aussprache, welche am 3. 1. 1963 zwischen dem Schöffenkollegium von St.Vith und den Vertretern der Mittelstandsvereinigung St.Vith und Umgebung stattfand, erlaubt folgende Feststellungen:

Es muß voraus geschickt werden, daß die Mittelstandsvereinigung die beschlossenen u. vorgesehenen Steuern als nicht unvermeidbar ansieht. Wenn sie demnach in dieser Aussprache eine gerechte Verteidigung dieser Steuern zur Hauptsache ihrer Diskussion herausstellte, so bedeutet das nicht eine Anerkennung des Steuerbeschlusses vom 5. 12. 1962, bzw. der Steuervorlage für 1963. Mit dieser Einschränkung sei folgendes festgestellt:

1) Steuer 5% auf Berufseinkommen:

Diese Steuer wurde von der Mittelstandsvereinigung als die Lösung angesehen, welche jeden Bürger gemessen an sein Jahreseinkommen belastet, und damit eine gleiche Anwendung auf alle Bürger sichert.

2) Zu Steuer 200 Fr. pro beschäftigtes Personal:

Diese Steuer betrifft vor allen Dingen, diejenigen Betriebe, die auf mehr oder weniger umfangreiches Personal angewiesen sind. Diese Betriebe sehen in diesen Steuern eine Strafe dafür, daß sie Verdienstmöglichkeiten für Arbeitsnehmer geschaffen haben. Das Schöffenkollegium mißbilligte die Deutung dieser Steuer als Strafe. Die Mittelstandsvereinigung vertrat die Ansicht, daß diese Steuern unter keinen Umständen als eine Anerkennung oder Ermutigung städtischerseits aufgefaßt werden kann. Die Mittelstandsvereinigung lehnte diese Steuern ab.

3) Zu Steuer 100 Fr. pro K. W.

Ca ½ Dutzend Betriebe haben ca ¾ dieser Steuerlast zu tragen. Die städtischen Werke und somit auch die Stadt, beziehen von diesen Betrieben ganz beträchtliche Einnahmen, da die städtischen Werke als Käufer und Verkäufer von Strom auftreten. Im Gegensatz zu den anderen Gemeinden, die diese Einnahmequelle nicht haben. Die Mittelstandsvereinigung lehnt diese Steuern ab.

Zu Personal und K. W. Steuer, muß besonders hervorgehoben werden, daß die hierdurch außergewöhnlich belasteten Betriebe auf Personal und K. W. nicht verzichten können. Diese Steuern stehen in Widerspruch zu den meist unglücklichen Bemühungen der St.Vither Gemeinderäte neue Arbeitsplätze zu schaffen. Daher sind die Beschlüsse auf Personal und K. W. aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen abzulehnen.

Um der Stadt aus der jetzigen finanziellen Mißlage herauszuhelfen, wurden folgende Vorschläge, u. a. unterbreitet:

a) Veräußerung der Baustelle Winterschule (bereits durch Stadtrat vorgesehen) Der Baustelle Klosterstraße, Luxemburger Straße, Verkauf des Hauses Mühlenbachstraße, da dieses Gebäude an Miete nicht die Zinsen aufbringt, in Zusammenhang mit Sparmaßnahmen aus dem laufenden Budget, bezw. mit der von Stadtratsmitglied Freres verantwortungsbewußt vorgebrachten Anregung keine weiteren Arbeiten mehr in eigener Regie oder ohne Staatssubsidien auszuführen.

Fortsetzung Seite 4

Die Testamentsklausel

VON ERIKA WIEDEN

34. Fortsetzung

Das Kind in seiner Wiege, der win[zig]e Peter, hat Sophie Bargells leiden[sch]aftliche Wünsche und Hoffnungen mit [ein]em Schlag zerstört; denn nun konn[te s]ie den Tag beinahe ausrechnen, da [Ina] wieder ganz gesund sein und sie, [Sop]hie, im Gontram-Haus überflüssig [sein] würde, lieblicher denn je, aus ih[rem] Wochenbett aufstehen und ihren [Platz] an deiner Seite wieder einneh[men,] geliebt und gehegt, zusammen [mit] ihrem Kind –

Das alles muß Sophie Bargell von [Anfa]ngen gebracht haben. Sie beschreibt [es] in ihrem Tagebuch ganz genau, Joa[chi]m. Das Leben schien vor ihr zu lie[gen] wie eine eiskalte Hölle voller Ver[zich]t, Einsamkeit und Haß." –

[A]lles, alles berichtete Beate ihrem [Mann], was Sophie Bargell geschrieben [und] getan hatte.

[S]ie wollte nicht aufgeben! Sie wollte [wei]terkämpfen um Joachim Gontram – [sie] wollte Ina jetzt zwingen, den Platz [an] der Seite ihres Mannes frei zu ma[chen].

[E]s kam ihr wie gerufen, daß Gon[tra]m, da er Ina schlafend wußte und [gla]ubte, sie sei in der Hut ihrer Schwe[ster] geborgen, zu dem Kongreß ging, [der] für ihn so wichtig war.

[S]ophie hatte ihm vom Fenster aus [nach]gesehen.

[U]nd dann – war sie hinübergegan[gen] in das Schlafzimmer der jungen [Mu]tter, mit hassendem Herzen, das nur [ih]re Leidenschaft kannte – bereit, [das] Glück der eigenen Schwester zu [stö]rn, zu zerstören. Sie hatte Ina aus [ih]m so notwendigen Schlaf geweckt. „Wach auf und hör mich an! Ich muß es dir jetzt sagen." Eiskalt waren ihre Worte gewesen. „Wir haben nur darauf gewartet, dein Mann und ich – daß das Kind geboren sein würde, um es dir dann zu sagen: Joachim und ich – wir gehören zusammen. Dein Mann gehört mir. Warum starrst du mich so an? Ja, ich liebe ihn – ich sage es dir in dein langweiliges Gesicht hinein – ich liebe ihn! Anders als du, besser, tiefer, leidenschaftlicher.

Was weißt du dummes Ding schon davon – von Leidenschaft und Liebe? Nichts – nichts! Aber ich – ich weiß es, und ich gebe Joachim nicht wieder her! Du mußt die Konsequenzen daraus ziehen."

„Sophie! Nicht, Sophie! Was für entsetzliche Dinge sprichst du aus? Bitte, liebe Sophie –" Ina Gontram hatte ihre blassen Hände entsetzt nach ihrer Schwester ausgestreckt, „sag mir, daß es nicht wahr ist! Sag mir, daß ich mich verhört habe!"

„Es ist wahr. Und ich bin nicht deine liebe Sophie! Ich hasse dich bis auf den Grund meiner Seele! Wage es nicht, dich weiter in meinen Weg zu stellen – sonst – –"

Sophie Bargell hatte keine Drohung ausgesprochen. Sie hatte es bei dieser furchtbaren Andeutung bewenden lassen, aber ihre Blicke hatten die junge Schwester gequält. Ganz steif hatte sie neben Inas Bett gestanden, die leise in ihre Kissen weinte – und war dann hinausgegangen, unerschüttert durch das abgrundtiefe Entsetzen, in das sie Ina gehetzt hatte. Nur in der Tür hatte sie sich noch einmal umgedreht. „Und daß du es weißt – dein Kind gehört mir! Du hast kein Recht darauf. Du hast Gontram lange genug mit deiner Anwesenheit belästigt und hast es nicht einmal gemerkt, daß er nichts mehr von dir wissen will – schon lange nicht! Du wirst jetzt gehen. Sowie du gesund genug bist, wirst du dieses Haus verlassen – aber das Kind bleibt hier!"

„Sophie! Sophie!"

Aber an Sophie Bargells Ohren war der leise Jammerruf der armen Ina ungehört verhallt.

Sophie war gegangen – und hatte darauf gewartet, was jetzt geschehen würde. Es war, als hätte sie Ina Gontram mit ihren bösen Blicken, mit ihrem unbezwingbaren Haß hypnotisiert – als müßte die junge Schwester ihrem Willen folgen – –

Das alles hatte Sophie Bargell in ihr Tagebuch geschrieben: „Ich wußte, daß nun etwas geschehen würde. Ich rechnete ganz fest damit. Es gab nur einen Weg für Ina – –" so stand auf den weißen Blättern. Beate berichtete es Joachim Gontram mit Entsetzen in der Stimme – –

Eine halbe Stunde später hatte Sophie Bargell ihre Schwester ohnmächtig auf dem Fußboden vor ihrem Bett liegend gefunden. Ina hatte wohl versucht, aufzustehen und ihr Kind, das im Nebenzimmer in der Wiege schlummerte, zu sich zu holen. Oder hatte sie sich ans Fenster schleppen und sich hinunterstürzen wollen in die Tiefe, um ihrem Jammer und Leid eine Ende zu machen? Um Joachim Gontram freizugeben – für ein Glück, das sie ihm nicht schenken konnte, wie sie nun glauben mußte?

Sophie Bargell hatte sie zurückgehoben auf ihr Lager – und sie hatte dann dort liegen lassen, ohne ihr zu helfen. Sie hatte zugesehen, wie das rote Blut der armen Ina verströmte, ohne Hilfe herbeizuholen. Sie hatte absichtlich gewartet, bis es zu spät war – denn sie wollte ja, daß Ina starb – –

„Wie sie dann deinen Tod wollte –" Joachim Gontram stöhnte leise, als er Beates Bericht gehört hatte. „Wie sie auch dich töten wollte, Beate! Und es wäre ihr fast ein zweites Mal geglückt, ein junges Leben auszulöschen, aus Eifersucht. Oh, Beate – –"

Gontram umklammerte Beates Hand und schloß einen Augenblick die Lider. „Kind – wenn ich auch dich noch verloren hätte durch Sophies Hand – es wäre wieder meine Schuld gewesen! Ich hätte Sophie und ihre hassende Eifersucht schon damals erkennen müssen – ich hätte ihr niemals einen Platz in meinem Haus, in unserem Leben geben dürfen. Ich mußte sie durchschauen – aber ich habe versagt. Ich war zufrieden, wenn alles um mich her wenigstens scheinbar seinen ruhigen Gang ging, wenn ich mich ganz meiner Arbeit, meinen Patienten widmen konnte. Und Ina mußte darüber sterben. Und meine Augen blieben blind! Beate, meine Beate, und dann habe ich durch diese Teufelin auch noch dein Leben gefährden lassen – dein geliebtes Leben! Weil ich nicht aufmerksam genug war, weil ich an der falschen Stelle vertraute – –"

„Joachim!" Beates Augen wurden ganz groß und tief. Ihre Lippen begannen zu beben. Langsam beugte sie sich vor, zog seine schmale Hand, die immer noch die ihre hielt, an ihre Wange und sagte noch einmal seinen Namen: „Joachim!" Und ein atemloses, sehnendes glückseliges Hoffen klang in ihrer jungen Stimme.

Da ging das Lächeln, das sie so liebte, über Joachim Gontrams abgezehrte Züge.

„Ja, Kind, ich muß es dir einmal sagen dürfen – ich muß ein einziges Mal aussprechen, was ich so fest in mir verschlossen hielt – jetzt in dieser Stunde muß ich es dir sagen, daß ich dich liebe, wie ich noch nie geliebt habe! Daß ich dich liebte von dem Augenblick an, da ich dich, aus dem stoppenden Zug heraus, im Park des Elisabeth-Stiftes sah – ich, ein reifer Mann, ein Mann, der viel stilles Leid trug, der einsam war und nur noch seinem Beruf lebte. Der selbst sein Kind fremden Händen überließ und nicht danach fragte, ob es gequält wurde in seinem Hause. Für den es nur noch seine Patienten gab, seine Studenten – und seine geheimen Pläne und Wünsche, seinen Beitrag zur Bekämpfung der Kinderlähmung – –"

Gontram hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort:

„Da sah ich dich, Beate! Ich sah ein junges, süßes Mädchengesicht unter einer weißen Schwesternhaube –" Langsam hob er seine Hand und streichelte sacht über Beates Häubchen, „ich sah zwei goldbraune Augen und einen jungen Mund – und wußte, daß ich dieses Bild, dieses junge Menschenkind nie mehr würde vergessen können! Ich wollte es zuerst – ich kämpfte mit mir – und wußte doch, daß ich dich kennenlernen müßte, koste es, was es wolle! Daß ich mir ein Leben ohne dich nicht mehr denken konnte. Ich hätte dich gesucht, meine Beate – auch ohne diese seltsame Klausel im Testament des Barons Edgar von Helmfried, von der ich am nächsten Tag erfuhr. Ich habe meinen ganzen Willen drangesetzt, dich mir erringen zu können – und deshalb, Beate, deshalb habe ich auch mit keinem Wort danach gefragt, aus welchem Grund du mit mir kamst – warum du sofort, ohne dich zu besinnen, „ja"

Fortsetzung folgt

Ein Bericht der Mittelstandsvereinigung

Fortsetzung von Seite 3

b) Besteuerung von Grundstücken, die durch Wasser oder Licht (wie in Vielsalm) auf Kosten der Stadt einen Mehrwert erhalten, von Fernseh-Antennen, Radio und Autos ohne V Nummer. All diese Vorschläge wurden von Bürgermeister PIP ohne stichhaltige Begründung abgewiesen.

Wie ein roter Faden zog sich durch die Aussprache die Ansicht des Bürgermeisters PIP, daß die Besteuerung auf K. W. und Personal gerecht sei, da die Gaststätten, Tanzlokale und Kino schon seit Jahren beträchtliche Lustbarkeitssteuern zu zahlen hätten.

Bürgermeister PIP wurde erwidert, daß die zur Debatte stehenden Steuern diesen Vergleich nicht zulassen. Auch die Begründung: „Zuerst verdienen können, dann ausgeben" konnte ihn von seiner Ansicht nicht abbringen.

Schöffe Hansen beteiligte sich ur wesentlich an der Debatte. Schöffe Margraff vertrat diesmal den Standpunkt der Mittelstandsvereinigung, somit die der Stadtväter Backes und Gennen.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Herren Backes und Gennen gegen den Beschluß vom 5. 12. 1962 gestimmt haben.

Was beweist, daß die beiden Herren die schädlichen Folgen des beschlusses richtig einzuschätzen wissen, und ihren Standpunkt in unabhängiger Weise vertreten.

Auf die abschließenden Fragen des Präsidenten der Mittelstandsvereinigung, den Steuerbeschluß vom 3. 12. 1962 im Zusammenhang mit den Vorschlägen der Mittelstandsvereinigung, zwecks gerechter Verteilung u. einer für alle tragbaren Lösung erneut dem Stadtrat vorzulegen, antwortet Bürgermeister Pip: „Das kommt nicht in Frage."

Gottesdienstordnung - Pfarre St.Vith

Fest der Hlg. Familie

Sonntag, 13. Januar 1963

Monatskommunion der Frauen

6,30 Uhr Jgd. für Peter Hansen
8,00 Uhr Jgd. für die Ehel. Anton Schröder-Marx
9.00 Uhr Für die Lebenden und Verstorbenen der Fam. Knauf- Boever
10 Uhr Hochamt für die Pfarre
2 Uhr Christenlehre und Andacht

Vorgeschr. Kollekte für die Afrikanischen Missionen

Montag, 14. Januar 1963

6,30 Uhr Für einen Verstorbenen (MA)
7,14 Uhr Für Alexander Bodart und Lore Danze

Dienstag, 15. Januar 1963

6,30 Uhr Für Marg. Peters - Hilgers (E.W.)
7,15 Uhr Nach Meinung (Z)

Mittwoch, 16. Januar 1963

6,30 Uhr Für Nikolaus Neven s.Nachb.
7,15 Uhr Jgd. für d. Ehel. Jos Hansen-Henkes und verst. Söhne

Donnerstag, 17. Januar 1963

6.30 Uhr Für Maria Hugo-Bongartz (s. Nach. L).
7.15 Uhr Sechswochenamt für Joh. Nik. Moutschen.

Freitag, 18. Januar 1963.

Beginn der Weltgebetsoktav.

6.30 Uhr Für Jean Baptist Micha.
7.15 Uhr Jgd. für Fritz Wangen und verst. Geschw.

Samstag, 19. Januar 1963.

6.30 Uhr Für den Vermißten Peter Schmitz.
7.15 Uhr Für Hubert Niesen.
3.00 Uhr Beichtgelegenheit.

Sonntag, 20. Januar 1963.

Monatskommunion der Jugend.

6.30 Uhr Jgd. für Caroline Dederichs.
8.00 Uhr Sechswochenamt für Josef Schütz.
9.00 Uhr Jgd. für Heinrich Dries.
10.00 Uhr Hochamt für die Pfarre.

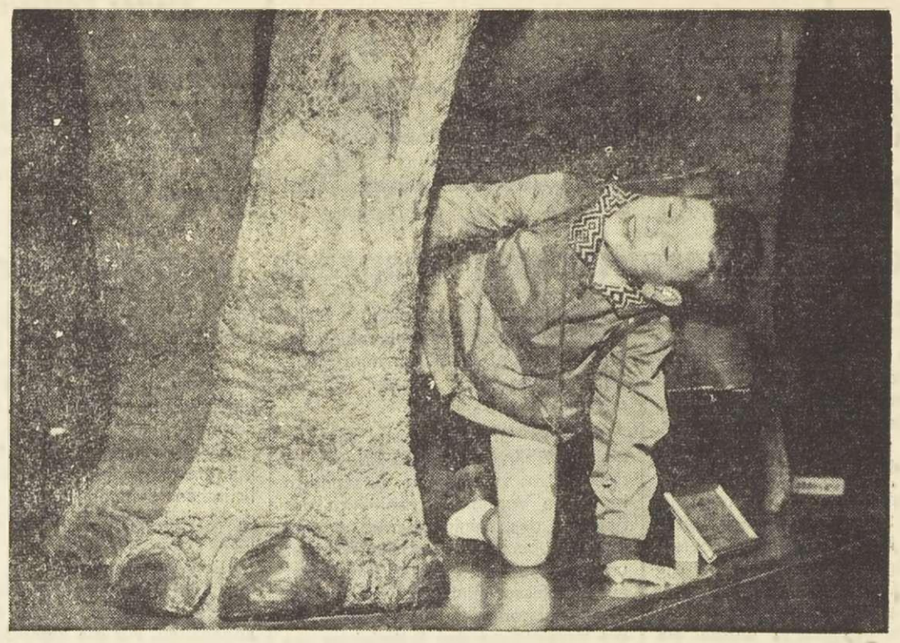
Katholische Filmzensur

ST.VITH.

Die toten Augen von London
Für Erwachsene.
Max der Taschendieb
Für Erwachsene.

BÜLLINGEN.

Chikita Zensur unbekannt.
Die geheimnisvolle Insel.
Für Erwachsene u. für Jugendliche ab 16 Jahren.



Und wovon träumen die Väter?

Ihr Sohn begeistert sich bestimmt noch für Indianer, Entdecker und Weltumsegler...
Aber mit dem Lauf der Jahre wird sich nach und nach seine träumerische Begeisterung Ihrer Planung unterordnen: er braucht eine Ausbildung und Fachkenntnisse.
Sind Sie auch ganz sicher, dass Sie ihm - gleich was kommen mag - die Verwirklichung dieser Pläne gewährleisten können?
Wenn Sie die Absicht eine Lebensversicherung abzuschliessen in die Tat umgesetzt haben, können Sie diese Frage bald mit Sicherheit bejahen.

Die Versicherungsgruppe Assubel wird Sie gerne über die verschiedenen Arten der Lebensversicherung aufklären und wird Ihnen bestimmt diejenige empfehlen, welche Ihnen die meisten Vorteile gewährt.
Wenden Sie sich an Ihren Versicherer oder erkundigen Sie sich doch gleich fernmündlich bei uns.

GRUPPE ASSUBEL
Caisse Nationale Belge d'Assurance S.A.
Mutuelle des Syndicats Réunis
35, rue de Laeken, Brüssel 1 - Ruf. 02/18.04.00
Regionalverwaltung: 20, Avenue Rogier, LÜTTICH - Ruf. (04) 52.01.90

Ihre volkommene Sicherheit für Sie erreichbar!

Standesamtsnachrichten

Gemeinde RECHT

4. Trimester 1962

Geburten:

Am 22. 11. Rolf Herbert, S. v. Girten-Reuter aus Born.

Heiraten:

Am 8. 10. Illies Reiner Hans, aus St.Vith und Schröder Helga Anna aus Born.
Am 23. 11. Müller Ernst Leonard aus Deidenberg und Kohn Maria aus Recht.
Am 30. 11. Schmitz Cornelius Leonard Hubert aus Lontzen-Herbesthal und Juffern Yvonne Elisabeth, aus Recht-Born.

Sterbefälle:

Am 4. 10. Eintragung eines Urteils des Gerichts I. Instanz in Verviers, betr. die Sterbeurkunde des Lenges Johann Joseph, von Beruf Anstreicher 26 Jahre alt, wohnhaft in Recht, verstorben an der Ostfront am 1. 1. 1945.
Am 5. 12. Lochen Barbara, Witwe von Brück Christian, 89 Jahre alt, aus Recht.

WIMA SÄG
Unglaublich
190 Fr
monatlich
oder
1.995 Fr.
Barzahlung

45 Kg zusammenlegbar 1/2 PS-Motor automat. Antrieb komplett: (Lieferungsmöglichkeit von Mot. 3/4 oder 1 PS) Kreissäge 28 cm Treibriemen, Netzanschlußkabel, Breitenanschlag, Locheisen, Tischplatte 60X70 FREI ins Haus GELIEFERT. Für Prospekte schreiben

„SCIE WIMA" Square des Latins
Brüssel-Elsene - Telefon 47.67.0
Hersteller: Ateliers WIAME, Jambes, Tel.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Sendung

des

Belgischen Rundfunks und Fernsehens

in deutscher Sprache

88,5 Mhz. — Kanal 5

Sonntag

19.00 - 19.15 Nachrichten, Sportresultate
19.15 - 19.45 „Glaube und Kirche"
19.45 - 22.00 Wunschkonzert

Montag:

19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.30 Unterhaltungsmusik
19.30 - 19.35 Sendung für die Kranken
19.35 - 20.00 Unterhaltungsmusik
20.00 - 20.15 Ostbelgische Wochronik
20.15 - 20.30 Volksweisen aus aller Welt
20.30 - 20.50 Im Rampenlicht
20.50 - 21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

Sonntag: 13. Januar 1963

BRÜSSEL I

10.03 Hochamt
12.03 Landfunk
12.15 Schlager auf Marsch
12.55 Straßenverkehr
13.15 230 Minuten Musik und Sport
17.05 Soldatenfunk
17.45 Festspiele Montreux 62
19.00 Kath. rel. Sendung
20.00 Musik auf den Champs Elysees
21.15 Ueberraschungen
21.25 Im singenden Garten
22.15 Bar für die Jugend

WDR-Mitttelwelle

10.00 Ev. Gottesdienst
11.00 Die stille Stunde
12.00 Sang und Klang (I)
13.10 Sang und Klang (II)
14.00 Kinderfunk
14.30 Mecklenburg in Wort und Musik
15.00 Was ihr wollt
16.00 JA oder NEIN
16.45 Zum Tanztee
17.15 Sportberichte
18.10 Wandernde Seelen, Hörspiel
18.35 Musik von Ravele
19.10 Sportmeldungen
20.00 Ein Abend für junge Hörer
21.55 Sportmeldungen
22.15 Der Tod reist mit dem Zirkus, Kriminalhörspiel
22.50 Tanzmusik
23.30 Bastelstunde
0.15 Jazzmusik

UKW West

12.50 Musik von drüben
14.00 Unterhaltungsmusik
14.45 Kinderfunk
17.30 H. Hagestedt spielt
19.00 Solistenkonzert
20.20 W. Kempff, Porträt
22.00 Chansons
22.20 W.-Ostermann-Abend

Montag: 14. Januar 1963

BRÜSSEL I

12.03 Wirbelwind
12.30 Aktuelles am Mittag
13.15 idem
14.18 Operettenauszüge
15.03 Star-Treffen
15.40 „Un matin a Jalna"
16.08 Orch. Radio Beromünster
17.15 Belg. Musikpanorama
18.03 Soldatenfunk
18.30 Musikal. Jugendmagazin
19.00 Vertraulich der Ihre
20.00 Bruit du monde
21.15 Theater
22.15 Jazz an Blue

WDR-Mitttelwelle

12.00 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester
13.15 Musik am Mittag
16.00 Aus dem europäischen Plattenkantalog
17.05 Montagsschule
17.35 In Güstrow festgenagelt, Vortrag
17.45 Zum Feierabend
19.15 Pro und Contra
19.30 Konzert der Warschauer National-Philharmonie
21.00 Der dreieckige Turm, Hörspiel
22.15 Das 27. Jazz-Workshop-Konzert
23.15 Die klingende Drehscheibe
0.20 Aus Musicals

UKW West

12.45 Die bunte Platte
15.00 Klaviermusik
16.00 Melodienreigen
18.15 Hauskonzert
20.30 Tanzmusik
21.25 JA oder NEIN?
22.00 Musik von K. Weill
23.05 Serenade

FERNSEHEN

Sonntag: 13. Januar 1963

BRÜSSEL u LÜTTICH

9.55 Ski in Wengen
11.00 Messe
13.40 Ski
15.15 Sonntags in Pantoffeln
19.30 Kriminalstück
20.00 Tagesschau
20.40 Feuilleton
21.15 Ah, quelle joie!
21.50 Alfred Hitchcock
22.15 Cinepanorama
23.05 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

9.55 33. Internationales Lauberhorn-Rennen Slalom der Herren
11.00 Märtyrer, Slums und Schulen
11.30 Wochenspiegel
12.00 Frühschoppen
12.50 Die Vorschau
13.10 Magazin der Woche
15.00 Lauberhorn-Rennen Slolom der Herren
16.25 Maxie, Spielfilm
18.00 Die Reporter der Windrose
18.30 Die Sportschau
20.00 Tagesschau Das Wetter morgen
20.15 Der Liebestrank, komische Oper
21.45 Nachrichten
21.50 Ein Fall für Machael Shayne

Holländisches Fernsehen

NTS:
13.40 s. Deutsches Fernsehen
19.30 Wochenschau
20.00 Sport im Bild
AVRO:
20.30 Aktion „Oeffnet das Dorf"
20.45 Unser Freund Higgins.Film
21.10 Kunstgriffe Dokumentarprogramm
21.40 Domino, buntes Programm
22.20 Gespräch mit Godfroid Bomans

Flämisches Fernsehen

9.55 u. 13.40 s Deutsches Fernsehen
15.15 Israel, Kulturfilm
15.45 Panorama
16.15 Spiel mit Wörtern
17.00 Für die Kleinsten
18.55 Filme für die Jugend
20.00 Tagesschau
20.25 Sandmännchen
20.30 Wer weiß was? ein Spiel
21.45 Sport
22.15 Film
22.40 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

17.00 Der sechste Kontinent, Kulturfilm
18.32 Kreuzfahrt in Europa
19.00 Abenteuer auf den Inseln
19.54 Tele-Jeu
20.00 Neues vom Sonntag
20.25 Royal Canadian Mounted Police
20.45 Kapitän Blomet, Film

Montag: 14. Januar 1963

BRÜSSEL u. LÜTTICH

18.30 Meldungen
18.33 Ran-Tan-Plan
19.00 Englisch lernen
19.30 Sportsendung
20.00 Tagesschau
20.30 Abendprogramm
21.30 Kino-Klub
22.55 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

10.00 Nachrichten und Tagesschau
10.25 Die Sportschau
10.55 Melodien-Potpourri
14.45 Internationales Montafoner Damenskirennen. Slalom
17.00 Pelzbekleidung - einst und jetzt
17.45 Märtyrer, Slums und Schulen (Wiederholung)
18.20 Programmhinweise
18.40 Hier und heute
19.15 Funkstreife Isar 12
19.25 Geschichten, die der Alltag schuf
20.00 Tagesschau Das Wetter morgen
20.20 Panorama
21.05 Tim Frazer (I) Fernsehfilm
21.45 Reiseautobahnen - Straßen des Führers?
22.30 Diesseits und jenseits der Zonengrenze
23.15 Tagesschau

Holländisches Fernseh

NTS:
19.30 Int. Landwirtscha
20.00 Tagesschau
20.20 Politischer Vortrag
20.30 Pinky, Film
22.15 Mississippi and the Amendment, Kulturfilm
23.05 Tagesschau

Flämisches Fernsehen

19.00 Für die Jugend
19.25 Unsere Kunstschätze
19.40 Im Scheinwerfer
20.00 Tagesschau
20.30 Room at the Top, Film
22.05 Ueber Musik
22.35 Tagesschau

Luxemburger Fernse

19.00 Zoo ohne Gitter
19.29 Sport
19.54 Tele-Jeu
20.00 Tagesschau
20.25 Das Geheimnis von Iona, Filmfolge (1)
20.45 Parade in sieben Film
22.15 Tagesschau

Kurze

Was brauc

a) für den Un
0,6 gr Eiweil
5 gr Stärkew
b) für die Pro
60 gr Eiwei
250 gr Stärl
c) für die Fru
ab dem 5te
pro Monat 1
viel braucht

Das Kalb brauch
(hinzurechenen!)

5. Mt	6. Mt
1 L	2 L

Die Grundfutte
seren GVE's re
aus:
Heu
Silage (Mar
Hafer/Gerste
Was ist in di
lichen Nährstoffe
vorhanden. Ande
Leistung erlaubt
terhalt und wie

GRUNDRATION:
Heu:
Menge/Tag
8 kg

Silage oder Mai
Menge/Tag
10 kg

Getreide:
Menge/Tag
2,5 kg

Tiere von die
brauchen:

UNTERHALT:
a) Eiweiß: 0,6
b) Stärkew.: 5

PRODUKTION:
Das, was wir
sen für die Erze
von der Menge
Produktion von
langt: - 60 gr E
Die obige Gr
für den Unterhal
von:
a) 862 gr - 30
:60 ist + 9
b) 5345 gr -
: 2.500 ist + 10 (

NB. Ein geringe
kewert ist nicht
reicht für den U
duktion von 9
schüssige Stärke
guten Ernährung
dem Tier so eine
gegen Kälte un
heiten. Von Ver
nicht reden, den
so teuer. Eiweiß
mit gehe man sp
Außerdem bra
Winter mehr Sti
„heizen". Der A
Brocken.

Die Kühe gebe
9 Liter. Die Prod
schiedlich, die ei
anderen werden
die einen besse
besten teilen wir

Trockenmasse

Lebend-gewicht

400 kg
450 kg
500 kg
550 kg
600 kg
650 kg
700 kg

N. B. Das Eiweiß

Der praktische Landwirt

Kurze Anleitung zur praktischen Fütterungslehre

Was braucht nun 1 GVE ?

a) für den Unterhalt:
0,6 gr Eiweiß pro kg Lebendgewicht
5 gr Stärkewert pro kg Lebendgew.
b) für die Produktion:
60 gr Eiweiß pro Liter Milch
250 gr Stärkewert pro Liter Milch
c) für die Frucht:
ab dem 5ten Monat rechnet man pro Monat 1 Liter Milch mehr (soviel braucht das Kalb).

Das Kalb braucht:
(hinzurechenen!)

5. Mt	6. Mt	7. Mt	8. Mt	9. Mt
1 L	2 L	3 L	4 L	5 L

Die Grundfutterration, welche wir unseren GVE's reichen können, besteht aus:

Heu	8 Kg
Silage (Marks.)	10 kg
Hafer/Gerste	2,5 kg

Was ist in diesem Winter an **wirklichen Nährstoffen** (Eiweiß und Stärke) vorhanden. Anders ausgedrückt, welche Leistung erlaubt die Grundration (Unterhalt und wieviel Liter Milch?)

GRUNDRATION:
Heu:

Menge/Tag	Eiweiß	Stärkewert
8 kg	480 gr	2720 gr

Silage oder Markstammkohl:

Menge/Tag	Eiweiß	Stärkewert
10 kg	170 gr	1000 gr

Getreide:

Menge/Tag	Eiweiß	Stärkewert
2,5 kg	212 gr	1625 gr
	862 gr	5345 gr

Tiere von diesem Format (500 kg) brauchen:

UNTERHALT:
a) Eiweiß: 0,6 gr X 500 kg ist **300 gr.**
b) Stärkew.: 5 X 500 kg ist **2.500 gr.**

PRODUKTION:

Das, was wir den Tieren geben müssen für die Erzeugung, hängt natürlich von der Menge der Erzeugung ab: die Produktion von **einem Liter Milch verlangt:** – 60 gr Eiweiß – 250 gr Stärke.

Die obige Grundration reicht also für den Unterhalt und einer **Produktion** von:
a) 862 gr – 300 gr ist **562 gr,** – 562 :60 ist + **9**
b) 5345 gr – 2.500 gr ist **2.845 gr** : 2.500 ist + **10 (sagen wir 9 L.**

NB. Ein geringer Ueberschuß an Stärkewert ist nicht schlimm. Das Eiweiß reicht für den Unterhalt plus eine Produktion von **9 Liter Milch,** die überschüssige Stärke hält das Tier in einem **guten Ernährungszustande** und verleiht dem Tier so eine **gute Widerstandskraft gegen Kälte** und sogar gegen Krankheiten. Von Verschwendung kann man nicht reden, denn die Stärke ist nicht so teuer. **Eiweiß dagegen ist teuer,** hiermit gehe man sparsamer um!

Außerdem brauchen die Tiere im **Winter mehr Stärke,** um den Stall zu „heizen". Der Ausgleich erfolgt durch Brocken.

Die Kühe geben aber mehr Milch als 9 Liter. Die Produktion ist sogar unterschiedlich, die einen haben gekalbt, die anderen werden noch kalben. Auch sind die einen besser als die andern. Am besten teilen wir sie in 2 Gruppen ein.

Die **erste Gruppe** deren Milchproduktion um **15 Liter** herum schwankt, die **zweite Gruppe** welche an **20 L** kommt.

Die erste Gruppe muß also eine zusätzliche Ration bekommen, welche fähig ist, **6 Liter Milch zu erzeugen.**

Die zweite Gruppe muß eine zusätzliche Ration bekommen, welche fähig ist **11 Liter Milch** zu erzeugen.

Zusätzliche Ration der ersten Gruppe.

	Eiweiß	Stärkewert
2 Kg Brocken 18:	360 gr	1240 gr

N.B. Das Eiweiß stimmt genau (Hauptsache), der Stärkewert der Zugabe reicht nicht aus. Es fehlen 250 gr, gerade soviel wie in der Grundration zuwenig war. Also Ausgleich. Wir geben den Tieren jedoch immer Stroh zur Verfügung, es ist **eiweißarm** aber **stärkereich** (10/170)

ZUSÄTZLICHE Ration der zweiten Gruppe.

	Eiweiß	Stärkewert
1,5 kg Brocken 21	315 gr	900 gr
2,5 kg Brocken 14	350 gr	1.625 gr
	665 gr	**2.525 gr**

Die zweite Ration ist ausgeglichen durch Verwendung von **zwei verschiedenen** Futtermitteln verschiedenen Gehaltes. Dies war notwendig um den benötigten Stärkewert zu erreichen. Man soll aber immer versuchen das Ausgleichen der Ration mittels einer Sorte zu erreichen, man erspart sich Arbeit und vermeidet leichter Fehler. In der Wirklichkeit muß man jedoch manchmal zu diesem Mittel greifen, es sei denn, daß man über viel Stroh verfüge, welches frei gegeben wird.

Die Anforderungen der Milchkühe je nach Leistung und Gewicht kann man auf FUTTERNORMTABELLEN ablesen.

Schlußfolgerungen :

1. Die Grundration (das Rauhfutter oder auch das wirtschaftseigene Futter) deckt den UNTERHALT und **einige** Liter Milch. Es ist die RAUHFUTTERMILCH. Desto mehr RAUHFUTTERMILCH unsere Tiere erzeugen desto **höher ist die Rentabilität.**
2. Wir sollen also alles versuchen eine tüchtige GRUNDRATION im eignen Hof zu produzieren, so haben wir viel RAUHFUTTERMILCH und brauchen nur wenig (oder gar kein) Handelsfutter zuzukaufen.
3. Die GRUNDRATION ist jedoch beschränkt durch die **Trockenmasse.** Sie kann 17-18 kg nicht übersteigen. Deshalb können sehr hohe Leistungen (20-25 L) nur durch Zugabe von konzentrierten „Kraftfuttermitteln" erreicht werden.

Die Schweine werden länger

Fleischerzeugung im Vordergrund

Von der Schweinezucht und -mast wird viel behauptet, daß sie noch zu fette Tiere liefert. Die Kritik mag hier und da berechtigt sein. Ein Gang durch die Schlachthöfe überzeugt jedoch, daß unsere Landwirtschaft im letzten Jahrzehnt gelernt hat, die Fleischerzeugung in den Vordergrund zu stellen. Der mehr oder weniger starke Rückenspeck bei den ausgeschlachteten Tieren gibt hiervon ein sehr anschauliches Bild.

Zur Produktion dieser „Fleischschweine" gehören zwei Dinge: einmal ein Tiermaterial, das über Erbanlagen für Fleischbildung verfügt, und zum anderen eine Fütterung, die diese Erbanlagen und Eigenschaften auch voll zur Auswirkung kommen läßt. Die Anlage zu einer guten Fleischbildung und Futterverwertung ist bei unseren heutigen Schweinen durch die dauernde Auslese und die Bemühungen der Züchter gut verankert. Nach den Ergebnissen der Mastleistungsprüfungen schwankt der Futterverbrauch, der zur Erzeugung von 1 kg Zuwachs benötigt wird, etwa zwischen 3 und 4 kg. Es gibt also Schweine, die bei gleichem Futter 1 kg Zuwachs um rund 40 Pfennig teurer erzeugen als andere. Deshalb ist für die Wirtschaftlichkeit der Schweinemast die Abstammung der Tiere so wichtig. Auf eine gute Futterverwertung der Elterntiere muß unbedingt geachtet werden.

Diese Verbesserung des Futterverwertungsvermögens ist in ähnlicher Weise wie beim Rind weitgehend gleichbedeutend mit einer Vermehrung des Fleischanteils im Zuwachs, die dem Verbraucher und Verarbeiter so wichtig ist. Es ist deshalb ein gutes Zuchtziel, die Körperlänge des Schweines so weit wie möglich zu vergrößern, ohne dabei die Breite und Bemuskelung der Vorhand, die Festigkeit des Rückens und die Korrektheit des Fundamentes zu beeinträchtigen. Futterverwertung und Fleischwüchsigkeit stehen in sehr engen Beziehungen. Man sollte aber die Mastrationen nicht zu reichlich bemessen, damit sich nicht auch bei wachsenden Tieren zu viel Fett bildet.

Die Probleme um das Tiermaterial sind schwieriger als die der Fütterung. Man bevorzugt heute durchweg etwas längere Tiere, so daß man gut daran tut, beim Ankauf der Ferkel auf genügend Länge zu achten. Nun ist allerdings diese größere Länge immer noch keine sichere Garantie dafür, daß aus diesen Ferkeln auch Fleischschweine werden. Das bedeutet, daß diese Fleischwüchsigkeit keineswegs allein von der Länge abhängig ist oder daß es sowohl bei ganz kurzen als auch bei ganz langen Tieren fleischreiche Schweine gibt. Diese trifft auch für Tiere aus Holländer Abstammung zu, die zwar lang sind und etwa zwei Rippenpaare mehr haben. Es gibt jedoch auch unter diesen Schweinen viele, die fett werden und nicht den Ansprüchen genügen.

Die Ermittlung der fleischwüchsigen Stämme in der Schweineherdzucht, die allein als Grundlage für die weitere züchterische Arbeit in Frage kommen, ist seit Jahren in vollem Gange. Die endgültige Bereinigung der Schweineherdbuchzucht von allen Stämmen, die zu fett sind, dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein.

Unsere Züchter wissen heute, daß längere Schweine wohl eine geringere Rückenspeckdecke besitzen, aber damit keineswegs auch das Fleisch-Fett-Verhältnis der gesamten Schweinehälfte zugunsten des Fleisches verändert wird. Um das zu erreichen, ist nicht der Speck auf eine größere Oberfläche, also auf längere Schweine, zu verteilen, sondern das Fett muß durch eine Steigerung des Fleischansatzes verdrängt werden. Wenn also eine Verlängerung des Schweines auf ein Meter Körperlänge heute als zweckmäßig erachtet wird, so ist die gleichzeitige Erhöhung des durchschnittlichen Rückenmuskelquerschnittes mindestens ebenso wichtig festgestellt am sogenannten Kotelettquerschnitt zwischen der 13. und 14. Rippe. Als Ziel wird von einigen Zuchtverbänden eine Rückenmuskelfläche von 37 qcm angestrebt. Erst auf diese Weise wird auch eine Erhöhung des Fleischanteils in der Schulter, im Bauchfleisch und beim Schinken und damit eine Verbesserung dieser Teilstücke des Schlachtschweines erreicht.

Der "Hahnentritt"

Der Hahnentritt im Ei, also die Keimscheibe eines jeden Eis hat mit dem Hahn nichts zu tun. Das beweist schon die Tatsache, daß völlig ohne Hahn gehaltene Hennen Eier mit dem gleichen „Hahnentritt" zeigen wie jene Hennen, die von einem Hahn betreut werden. Der wirkliche Beitrag des Hahnes zur Entwicklung im Ei ist mit dem bloßen Auge überhaupt nicht sichtbar. Die beiden Fädchen, die jedes Ei aufweist und die am Dotter hängen, bezeichnet man als Hagelschnüre. Sie sehen, wenn man sie vergrößert, wie die beiden Papierenden eines eingewickelten Bonbons aus. Sie entstehen durch die Drehung des Dotters im Eileiter und erscheinen daher spiralig. Es steht noch nicht genau fest, welche Aufgabe sie haben, doch wird vermutet, daß sie einen Halt für die Netzstruktur des Eiweißes bilden.

Ratten, Mäuse und Ungeziefer

Wirksame Bekämpfung mit chemischen Mitteln

Der Schaden, den das Ungeziefer in Haus und Hof anrichten kann, ist beträchtlich. Abgesehen von den Freßschäden verdirbt vieles an Vorräten dadurch, daß es die Tiere beschmutzen. Dazu kommt, daß Tiere – besonders Ratten und Fliegen – auch Krankheiten übertragen.

Im Abwehrkampf gegen die oftmals im Verborgenen lebenden Schädlinge stehen dem Landwirt eine Reihe wirksamer chemischer Präparate zur Verfügung. Für Ratten kommen in erster Linie blutgerinnungshemmende Streumittel aus Curamin-Grundlage in Frage. Das Sterupulver wird in nicht zu dünner Schicht vor den Schlupfwinkeln der Ratten auf ihren Laufwegen oder in ihre Löcher ausgestreut. Es sollte mindestens 5 Tage liegen bleiben und nach Bedarf erneuert werden. Die Ratten stäuben sich mit dem Streumittel das Fell ein, lecken es beim Putzen ab und gehen dann ein. Bei Hausratten ist wegen ihrer hochbeinigen Gangart dieses Verfahren nicht immer voll wirksam, da sie sich nicht genügend einstäuben.

Das Cumarin-Präparat wird im Verhätnis 1:19 dem Köderbrei zugemischt. Dieser besteht aus Brot, gekochten Kartoffeln, Fisch- und Fleischresten. Man kann auch Gersten- und Maisschrot sowie Haferflocken zu gleichen Teilen mischen und etwas Zucker und Cumarinpulver beimengen. Die Futterbrocken werden überall dort ausgelegt, wo sich Ratten gezeigt haben. Die Köder sind, solange sie angezogen werden – mindestens jedoch 5 Tage hintereinander – auszulegen.

Für den Bekämpfungserfolg ist das mehrmalige Fressen kleinerer Mengen ausschlaggebend! In Ställen, Futterküchen oder Vorratskammern benutzt man am besten beköderte Futterkisten, deren Schlupflöcher nur den Ratten zugänglich sind. Sie sollen dicht an der Wand aufgestellt werden, da Ratten mit Vorliebe an den Wänden entlang laufen.

Verschiedene Cumarin-Präparate sind auch gegen Hausmäuse wirksam. Diese lassen sich außerdem auf altbewährte Weise durch Katzen und das Aufstellen von Wasser- und Schlagfallen gut be-

Wenn sich Kornkäfer und Kornmotte auf dem Speicher eingenistet haben, muß diesen Schädlingen energisch zu Leibe gerückt werden. Das geschieht am besten und wirksamsten in leeren Vorratsräumen mit Hilfe von chemischen Spritzmitteln oder Stäubemitteln. Es muß sorgfältig gearbeitet werden, damit nicht nur die Wände des Speichers sondern auch alle Fugen und Ritzen gründlich benetzt bzw. bestäubt werdern. Für lagernde Getreidevorräte kommen nur Einstäubemittel wie Dusturan- oder Hora-Kornkäferpuder in Frage (100 g/100 kg Getreide).

Die Zahl der Bekämpfungsmittel gegen Fliegen ist groß. Im Spätherbst und Winter auftretende Fliegen sollen weitmöglichst vernichtet werden. Den Winter überlebende Fliegen tragen etwa 200 befruchtete Eier!

Sauberkeit in Haus und Hof sind erste Vorraussetzung im Feldzug gegen die Schädlinge. Rumpelkammern, Böden und Abfälle in offenen Behältern sind die besten Brutstätten für jedes Ungeziefer!

Woran erkennt man Kalkmangel ?

Je mehr nur mit den drei Nährstoffen: Stickstoff, Phosphorsäure und Kalium gedüngt wird, um so stärker geraten andere Nährstoffe in den Bereich des Mangels. Besonders trifft dies auf den leichten Sandböden für Bor und Calcium zu. Da die Symptome des Kalkmangels nicht genau bekannt sind, wurden im Institut für Pflanzenernährung, Bodenchemie und Bodenbiologie der TU Berlin in mehrjährigen systematischen Versuchen die Symptome bei gestaffelter Ca-Versorgung an verschiedenen Pflanzen untersucht (Gefäßversuche, Freilandbeobachtungen). Es zeigte sich, daß mit sichtbarem Kalkmangel zu rechnen ist, wenn das Ca weniger als 20 v. H. ausmacht. Die Pflanzen knicken bei Kalkmangel kurz unter der Spitze um oder die Spitze vertrocknet; die Adern an den jüngeren Blättern werden braun, während das umgebende Gewebe noch grün bleibt. Ursache dieser Erscheinungen ist eine Erkrankung der Zellen, die sich in ihrer Entwicklung im Uebergang vom Streckungs- zum Erstarkungswachstum befinden.

Kraftfutter einmal täglich ?

Kraftfutter ist ein sehr wichtiger Bestandteil der winterlichen Futterration im Milchviehstall. Bei der praktischen Durchführung der Fütterung entsteht häufig die Frage, ob man nicht die gesamte Kraftfuttergabe für eine Kuh auf einmal geben kann.

Ob man das Kraftfutter in einer oder in zwei Rationen (morgens und abends) vorlegt, hängt weitgehend von der Menge ab, die man pro Kuh und Tag verfüttert. Bei Tagesgaben von drei bis vier Kilo je Tier wird man ohne Bedenken die gesamte Gabe entweder morgens oder abends verabfolgen können. Handelt es sich allerdings um Hochleistungstiere, welche sechs bis sieben Kilo Kraftfutter täglich bekommen müssen, so wird es angebracht sein, diese großen Mengen Kraftfutter besser auf zwei Mahlzeiten zu verteilen. Als Kraftfutter ist dabei nicht allein das zugekaufte Oelkuchen-Schrotgemisch zu verstehen, sondern auch das wirtschaftseigene Getreideschrot sowie Kleie, Trokkenschnitzel und dergleichen.

Stallt man die Kühe nach Leistungsgruppen auf, so läßt sich sehr leicht eine entsprechende Fütterungstechnik durchführen. Die trockenstehenden und Niederleistungskühe erhalten einmal, die Hochleistungskühe zweimal täglich Kraftfutter.

Tafel der Futternormen für Milchkühe

Trockenmasse	9 kg	9-12 kg		10-12 kg		11-	16 kg	12-17 kg		13-18 kg	
		+ 5 Liter Milch		+ 10 Liter Milch		+ 15 Liter		+ 20 Liter Milch		+ 25 Liter Milch	
Lebendgewicht	Unterhalt Eiweiß	Stärke	Eiweiß	Stärke	Eiweiß	Stärke	Eiweiß	Stärke	Eiweiß	Stärke	Eiweiß	Stärke
400 kg	240	2000	540	3250	840	4500	1140	5750	1440	7000	1740	8250
450 kg	270	2250	570	3500	870	4750	1170	6000	1470	7250	1770	8500
500 kg	300	2500	600	3750	900	5000	1200	6250	1500	7500	1800	8750
550 kg	330	2750	630	4000	930	5250	1230	6500	1530	7750	1830	9000
600 kg	360	3000	660	4250	960	5500	1260	6750	1560	8000	1860	9250
650 kg	390	3250	690	4500	990	5750	1290	7000	1590	8250	1890	9500
700 kg	420	3500	720	4750	1020	6000	1320	7250	1620	8500	1920	9750

N. B. Das Eiweiß ist in Gramm verdauliches Bruttoeiweiß angegeben.

Vorwiegend heiter

„Nicht so weit den Kopf vorstrecken!"

Die Warnung des Theaterdirektors

Ein Berliner Original in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war der Direktor des Königlichen Theaters namens Cerf. Ihm fehlten nicht nur die literarischen und musikalischen Kenntnisse, sondern überhaupt jede Bildung. Trotzdem verstand er sein Geschäft und wußte, was er wollte. Er hatte eine Oper und hervorragende Kräfte, darunter den berühmten „Eckensteher Nante", den Komiker Fritz Beckmann. Das Theater war deshalb immer ausverkauft. Auch der König besuchte es oft. Eines Tages beugte sich der König aus seiner Loge etwas weit über die Brüstung hinaus. Da warnte der hinter ihm stehende Direktor Cerf: „Bitte, Majestät, nicht so weit den Kopf vorzustrecken. Die Schweinigels spucken oft herunter."

Der Orden

Der höchste preußische Orden war der Schwarze Adlerorden. In dem berühmten Weinlokal von Louis Drucker in der Roßstraße in Berlin beklagte sich eines Abends ein „Wirklich Geheimer Rat" darüber, daß er nur den Roten Adlerorden bekommen hatte. Drucker erwiderte ihm darauf: „Ach, Excellenz, det is nich weiter schlimm. Lassen Sie ihn man ne Weile liejen. Mit der Zeit wird er von alleene schwarz."

Der Gedankenleser

Ein Berliner Original war der Kommissionsrat Engel, der Inhaber des bekannten „Kroll'schen Garten". Zu ihm kam eines Tages der berühmte Gedankenleser Cumberland, um mit ihm zu verhandeln über seinen Auftritt im Krollgarten. Engel fragte: „Was verlangen Sie an Honorar für ein Gastspiel?" Der Künstler antwortete: „Tausend Mark." Darauf sah Engel seinen Besucher lange Zeit fragend an und sagte endlich: „Und Sie wollen — een Jedankenleser sein?"

„Genau, was ich vermutete, Sie haben Übergewicht!"

„Und so bitte ich Euer Gnaden ..."

Friedrich der II. und der schlesische Bauer

Im Sommer des Jahres 1774 reiste Graf Johann Heinrich Kasimir von Cramer aus Kreuznach — der spätere Großkanzler — auf Befehl seines Königs durchs Liegnitzer Land, um die Arbeit auf einigen Gütern zu beaufsichtigen. Seit dem Hubertusburger Frieden sah es nämlich in Schlesien böse aus, in den Aeckern wucherte das Unkraut und manches Dorf war nur noch ein Haufen Steine; es tat also not, den Wiederaufbau allerwärts zu beschleunigen.

Nicht weit von Malitsch geschah es nun, daß ein Karnickel über den Weg hoppelte, die Pferde des gräflichen Wagens scheuten, und die Räder überfuhren einen älteren Bauern, der nicht rasch genug zur Seite gesprungen war. Der Mann hieß Pitschau, er jammerte sehr, denn er hatte einen Schenkelbruch erlitten und kam nicht mehr auf die Füße.

Dem Grafen Carmer war der Vorfall peinlich. Er tat alles, um dem Bauern zu helfen und ihn zu trösten. Vor allen Dingen brachte er den Mann in ein Spital der Barmherzigen Brüder und setzte ihm ein Gesuch an den König auf: „... und so bitte ich Euer Gnaden denn, dafür zu sorgen, daß ich wieder arbeiten kann. Ein Schmerzensgeld von 500 Talers könnte ich wohl vertragen, denn das Karnickel von Ew. Majestät war allens schuld."

Als der König — notabene: er hieß Friedrich der Große — in Potsdam das Bittschreiben las, stieß er den Stock unmutig aufs Parkett: „Parbleu, wie komme ich aus der Affäre, die mir der Graf da eingebröselt hat. Jeder schlesische Bauer soll mir helfen, dieser Pitschau aber macht es umgekehrt."

Also schrieb Friedrich dem blessierten Landmann zurück: „Werde Er so bald wie möglich heil, damit Er wieder schaffen kann. Indessen helfe Er auch Mir: Die 500 Talers soll Er kriegen, doch nicht in bar, sondern in einem Pfandbrief, der sich zum Wohle Schlesiens verzinst. Gute Besserung."

Damit war der Fall freilich noch nicht abgetan. Pitschau schickte über die Landschaftsbehörde einen Dank an Friedrich: „Mit dem Pfandbrief bin ich einverstanden. Nix für ungut denn. Wenn ich den Fritzen nich jern hätte, wäre ich kein richtijer Schlesier!"

Worauf der große Potsdamer erwiderte: „Wenn ich den Schlesiern nicht hülfe, wäre ich kein richtiger König."

Dem Grafen Johann Kasimir von Carmer aber sagte Friedrich bei der nächsten Audienz: „Halte Er mir seine Pferde besser im Zaum. Es laufen mir genügend Karnickels über den Weg!"

„So, du willst deine Muskeln stärken. Schau dir einmal an, wie du mein Bild verzerrst!"

„Oh, bitte nicht, Horst Egon! Ich kann das Knallen nicht vertragen!"

Lächerliche Kleinigkeiten

Moderne Sachlichkeit

„Du bist der Sonnenschein meiner Seele", schwärmte er. „Du vertreibst die düstern Wolken meiner Verzweiflung. Du erwärmst mein Herz, und niemals wird meine Liebe erkalten ..."

„Also, nun sag' bloß mal", unterbrach ihn die Maid. „Ist das ein Antrag oder ein Wetterbericht."

Protz

„Aus Gründen der Sicherheit schlafe ich immer mit meiner Geldtasche unter dem Kissen." „Das ist mir leider nicht möglich, ich kann meinen Kopf nicht so hoch legen."

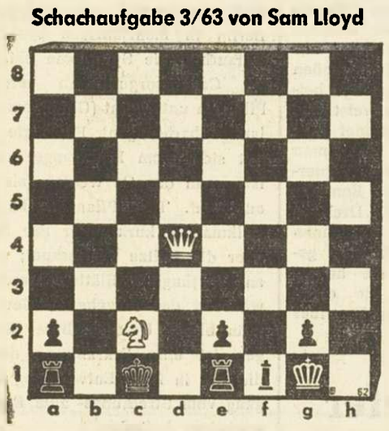
Übertroffen

Erster Versicherungsbeamter: „Hierzulande gibt es wohl keine Gesellschaft, die so kulant ist wie die meinige. Heute vormittag, 10 Uhr, hatten wir erfahren, daß einer unserer Klienten auf der Straße überfahren worden ist, genau eine Viertelstunde später hatte die Witwe die Versicherungssumme in ihrem Besitz."

Darauf erwiderte der andere: „Unsere Zentrale befindet sich doch bekanntlich in New York im zehnten Stockwerk eines Wolkenkratzers. Neulich fiel ein Mann, der auch bei uns versichert war, aus dem fünfzigsten Stockwerk, das Geld haben wir ihm beim Vorbeifliegen gleich durchs Fenster gereicht."

Harte Nüsse

Schachaufgabe 3/63 von Sam Lloyd



Weiß zieht an und setzt in 2 Zügen matt.

Kontrollstellung. **Weiß:** Kg1, Dd4, Sc2 (3) — **Schwarz:** Kc1, Ta1, Te1, Lf1, Ba2, e2, g2 (7).

Zahlenrätsel

Jede Zahl in den nachstehenden Schlüsselwörtern bedeutet einen Buchstaben

1. auf diese Art	1 2
2. Vorfahr	3 4 5
3. nicht gezähmt	6 7 8 9
4. Haustier	10 3 11 12 13
5. Last	14 15 13 16 9 13

Die so gewonnenen Buchstaben setzen Sie bitte in die folgenden 2 Zahlenreihen ein:

10 13 5 5 1 11 9 15 9 3 1 8 3 5 9 6 2 9 7 13 12
7 11 16 2 5 13 5 14 8 15 13 4 5

Daraus ergibt sich, fortlaufend gelesen, der Anfang zu „Mignons Heimatlied" von Goethe.

Verschieberätsel

Nachstehende Wörter sind so lange zu verschieben, bis zwei senkrechte Parallelen zwei Stadte nennen:

Kakao
Paris
abnorm
Kutte
Looping

Lückenbüßer

An Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, so daß sich sinnvolle Wörter ergeben. Die „Lückenbüßer" — im Zusammenhang gelesen — ergeben ein Sprichwort.

... bung — ge ... ssen — Klapper ... rch — A ... nvellchen — A ___ engruppe — ... mand — We .... ist — Ernte .... fest — .. de, ___

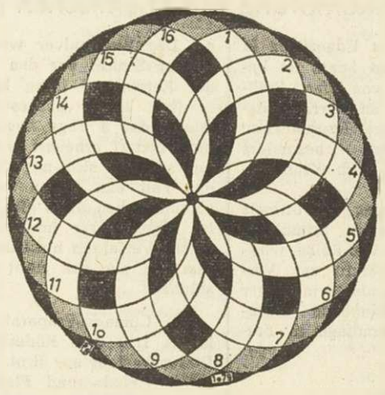
Silbenrätsel

Aus den 59 Silben: a — an — be — bel bo — cal — chel — chri — da — de — den dra — ei — ei — en — ge — gel — gen hä — her — her — i — ing — kä — kel la — la — land — le — lin — lo — ma mat — me — me — me — mün — nar ne — no — o — on — ran — ran — re — se stoph — sto — sus — te — ten — tra u — ve — wer — xan — zan — zen — zi sind 26 Wörter der nachfolgenden Bedeutung zu bilden. Die ersten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben drei Figuren von Wilhelm Busch.

Bedeutung der Wörter:

1. Fußabstreifer. 2. engl. Biersorte, 3. Stadt am Niederrhein, Heimat Siegfrieds, 4. Brauch, 5. Wundmal, 6. Schauspiel, 7. Kürbisgewächs, 8. Hafenstadt in Algerien, 9. Niederschlag, 10. Stacheltier, 11. Ostseebad, 12. Handwerkszeug, 13. breiter Schal, auch Pelz, 14. Männername, 15. großes Wiesel, 16. Erfinder des Dynamits, 17. Insel, 18. Gewürz, 19. Brettspiel, Schachfigur, 20. Alpenblume, auch Schnaps, 21. Tornister, 22. oberer Teil des Hauses, 23. Verwandter, 24. Vogel, 25. Blume, 26. Molkereiprodukt.

Die Rose



Von außen nach inner sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden.

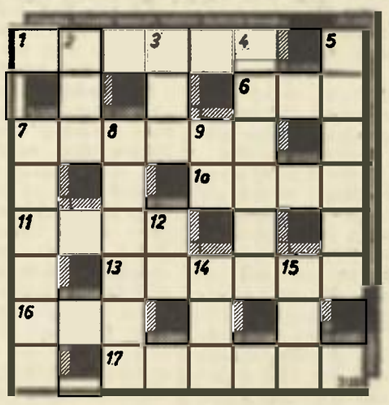
Bedeutung der Wörter: 1. Turnermannschaft, 2. Zentrum. 3. Summe der Lebensjahre, 4. Mühe, 5. Wasserstandsmesser, 6. gegerbte Tierhaut, 7. Singvogel, 8 Norm, 9. Blutadern, 10. Warenausstellung, 11. Adelstitel, Freiherr, 12. reden, sprechen, 13. verzeihende Güte, 14. Bündnis, Vereinigung, 15. Anstand, Brauch, 16. Laubbaum

Wortfragmente

nkis tl tder unda wel ohn

Die vorstehenden Wortfragmente sind so zu ordnen, daß sie einen Spruch über den Dank ergeben.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Geistlicher, 6. Nebenfluß des Rheins, 7. Klasse der Oberschule, 10. durchsichtiger Werkstoff, 11. Strom durch Deutschland, 13. französischer Maler (†), 16. Nachkomme des Moses, 17. Teil des Hauses. —

Senkrecht: 2. germanische Gottheit, 3. nicht lebendig, 4. Brücke in Venedig, 5. glänzender Ueberzug, 7. Stadt im alten Griechenland, 8. Spalte, Abteilung, 9. Abkürzung für Industriegewerkschaft, 12. Doppelselbstlaut, 14. Strom in Afrika, 15. Westeuropäer.

Rätselgleichung

(Gesucht wird x)

a + b + c + d = x

Es bedeuten: a) Auerochs, b) nicht klein, c) Abkürzung für Elektrizität, d) fränkisch Hausflur.

Schüttelrätsel

Step — Garn — Tal — Eiger

Diese Wörter sind so zu schütteln, daß Begriffe anderer Bedeutung entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben nennen dann eine europäische Hauptstadt.

Rösselsprung

●	nie	see	wech	muß	●
zur	selnd	de	steigt	le	ewig
der	schen	der	es	vom	mel
Des	er	kommt	was	es	gleicht
es	wie	men	him	him	ser
●	mel	zum	und	dem	●

Lösung ergibt einen Siebenzeiler von Goethe.

Kombinationsrätsel

Die Selbstlaute e i u sind den folgenden Mitlauten n d n so beizuordnen, daß sich eine Oper von Lorzing ergibt.

Konsonantenverhau

j g n d h t k n t g n d

An den richtigen Stellen mit Selbstlauten ausgefüllt, liest man einen Spruch über die Jugend.

Besuchskartenrätsel

Welchen Beruf hat dieser Herr?

GERT A. FREIBER

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 2/63: 1. Sf2—g4+, Kg2—h1, 2. Db2—h2+, g3—h2: 3. Sg4—f2 matt!

1. ___ Kg2—h3; 2. Sg4—h2, g3—h2: 3. Db2—h8 matt!

1. ___ Kg2—h3; 2. Sg4—h2, f4—f3; 3. Th8 matt!

1. ___ Kg2—f3; 2. Db2—c2, g3—g2; 3. Dc2—d3 matt!

1. ___ Kg2—f1; 2. Tg8—a8, bel.; 3. Ta8 bis a1 matt!

Konsonantenverhau: Alter schützt vor Torheit nicht.

Schüttelrätsel: Mai — Ampel — Iden — Lehm — Aus — Not — Diner = Mailand.

Lustiges Silbenrätsel: 1. Wandervogel, 2. Einzelhandel, 3. Chausseebaum, 4. Seineufer, 5. Ellwangen, 6. Lügendetektor, 7. Glasauge, 8. Eiweißgehalt, 9. Soldaten, 10. Armaden, 11. Nachteile, 12. Gernot = „Wechselgesang".

Im Handumdrehen: Achse, Asti, Gras, Re, Bern, taub, Lena, Reh, wann = Eisenbahn.

Versrätsel: Bett

Lückenbüßer: StUNde — WahlREde — RiCHTigkeit — GUTenberg — UnGEDuld LEItmotiv — HEThiter — NICHTraucher. = Unrecht Gut gedeihet nicht.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Reh, 4. Gen, 7. Leder, 9. Ball, 11. Riga, 13 Trema, 14. Erl, 16 Sen, 18 Silbe, 21. Keil, 23 Gier, 24. Eisen, 25. Ate, 26. Lab. — Senkrecht: 2 Elle, 3 Helme, 4. Ger, 5. Erie, 6. Abt, 8. Aal, 10. Armee, 12. Grube, 15. Rigel, 16. Ski, 17. Niet, 19. Lina, 20. Err, 22. Lie.

Diagonalrätsel: 1. Monstrum, 2. Ausstand, 3. Stellung, 4. Einnahme, 5. Flaschen, 6. Sprecher, 7. einerlei, 8. Schweden = München.

Besuchskartenrätsel: Gerichtsreferendar

Silbenrätsel: 1. Sessel, 2. Eire, 3. Liebe, 4. Bache, 5 Sahne, 6. Totem, 7 Bader, 8. Eder, 9. Sure, 10. Tivoli, 11 Idol, 12. Miete, 13. Mulde, 14. Unke, 15. Niere, 16 Garbe = „Selbstbestimmungsrecht der Völker".

Rätselgleichung: a) in, b) Dia, c) Na, d) Pol, e) IS.

x = Indianapolis

Verschiebrätsel: Sydney — Mukden

Besonders gegr. um den Landwirten

in allen ihren finanziellen Erfordernissen
unter den geringsten Kosten
zu den niedrigsten Zinssätzen
mit Vertrauen, Sicherheit u Verschwiegenheit
zu helfen

das Landeskreditinstitut für die Landwirtschaft

56 RUE JOSEPH II, Brüssel 4
UNTER GARANTIE DES STAATES

bietet seine Kredite:

- KURZFRISTIGE, maximum 12 Monate, gegen einfachen Wechsel;
- VON MITTLERER DAUER, von 2 bis 10 Jahren, OHNE HYPOTHEKARISCHE EINTRAGUNG, wenn die Bedeutung des beweglichen Pfandes es erlaubt;
- LANGFRISTIGE, von mehr als 10 Jahren bis 20 und sogar 25 Jahren, an

INVESTIERUNGSFONDS DER LANDWIRTSCHAFT
AUSSERGEWÖHNLICH GUNSTIGE BEDINGUNGGEN

Kostenfreie Beratung und Auskünfte bei
H. E. MICHA
rue Abbé Peters, MALMEDY Tel. 080-772.74
EINE RENTABLE UND SICHERE ANLAGE
DIE KASSENBONS DES L. K. I. L.

99% zufriedener Kunden, ein Beweis für die Qualität von Kälber-Mast und Aufzuchtmehl.

Gauverit „Vobomei" zur Mast 17% Fett.

100% verdaulich — Sozialpreis 17,50 Fr. pro kg.
Für Aufzucht mit Wasser Vobofort.
Aufzucht mit nur Magermilch à 12 Fr. pro kg.
Sämtl. Kraftfutter für Kühe, Schweine, Hühner

Mühle Fr Dethier / Sourbrodt
Telefon Elsenborn 79

Kraftfutterw W Brühl / Amel
Telefon Amel 61

Große belg Brauerei
sucht Interessenten
zur Übernahme von

Hotels, Restaurants und Familienpensionen

Hilfeleistung durch die Brauerei
Anfragen unter No. 267 an die Werbe-Post

Remington-Kettensäge

5 PS; 6 PS; 7 PS; 9 PS

Letzte Neuheit Super 75 A und Pro 90 in 7 und 9 PS.
Unschlagbar in Qualität, Schnelligkeit und Leichtigkeit.
Internationale Erfahrung.
In Deutschland hergestellt. — Ein volles Jahr Garantie.

Vertreter für die Ostkantone:

J. A. HENNEN - HERBESTHAL
„REMINGTON"
87, rue de Limbourg – Telefon 80 568
MASCHINEN und ERSATZTEILE auf Lager.

GUTSCHEIN
für eine kostenlose Dokumentation — Vorführung
(ungewünschtes durchstreichen).
Name und Vorname: _____
Ort: _____
Straße und Nummer: _____
(Ausschneiden, ausfüllen und abschicken).

Publicité nationale vom 10. bis 23. Januar 1963

in allen **DELHAIZE "LE LION"**

Kaffee MARIANA - Rot, der gute Alltagskaffee zu niedrigem Preis !	½ Pfd.	23,50 à	**20,50 Fr.**
Leberpastete – Paté de foie „Pic Nic" 80 gr.	Dose	6,50 à	**5,50 Fr.**
Filets de Maquereaux – Makrelen in Öl „Japon'	D.	9,50 à	**8,40 Fr.**
Feine Erbsen – Pois-fin CEE „Panier d'Or"	Pfd.-D.	8,80 à	**7,50 Fr.**
	Kilo-D.	16,90 à	**14,50 Fr.**
K N O R R - Tomaten - Suppe Gerade jetzt im Winter	Tütchen	10,— à	**9,00 Fr.**
K N O R R - Poularde au riz – Poularden - Reissuppe	Tütchen	10,— à	**9,00 Fr.**
Sirop mélangé DFC - Sirup in 450 gr. Mono	Dose	10,50 à	**9,00 Fr.**
Petit-Beurre „Derby"-Plätzchen 1½ Kilo - Dose	pro Kilo	17,50 à	**15,50 Fr.**
Toiletten - Papier - crepé WC-Sanitor -	**200 gr.-R.**	**5.20 a**	**4,50 Fr.**

Roter Bordeaux Roc rouge	Fl. 25,- à	22,- Fr.
Weißer Bordeaux Ch. Ducla 1959	Fl. 35,- à	31,- Fr.
Muscatwein Samos extra fein	Fl. 29,- à	**26,- Fr.**
Fine St. Michel 37% Cog. - Verschn.		
¾ L.-Fl. 116,- à		**104,- Fr.**
½ L.-Fl. 79,- à		**71,- Fr.**

Sie sehen, das neue Jahr beginnt gut! Mit guten Sachen zu niedrigsten Preisen! Es liegt an Ihnen zu profitieren. Greifen Sie zu so lange der Vorrat reicht.

Und selbstverständlich bietet:

SUPERETTE DELHAIZE Tel. 257 St. Vith G. SCHAUS

auch in diesem Jahre wieder wöchentlich die gewohnten tollen **SUPERMARKTPREISE** — sowie trotz preisgünstigster Qualitätsartikel, nach Wahl auf fast **alles** eigene Märkchen, Kinderreiche, Valois od. St.Vither Märkchen, oder wenn Sie unsere **Rabattbons sammeln sogar monatlich doppelte Märkchen!**

Dabei drücken wir die Preise der geläufigsten Artikel wie Zucker, Butter, Kaffee unsw. noch tiefer ! ! !

z. B.: Würfelzucker Tirlemont — Kilo à 15,50 Fr.
Molkereibutter Amel — Pfund à 49,50 Fr.
Nächste Woche Molkereibutter auf eigener Delhaize-Marke zu niedrigem Preise !
Chat-noir o. Clef-d'Or Dessert statt 31,75 à **31,50 Fr.**
abzüglich Märkch. % = 29,90 Fr.

SUPERMARKTPREISE

WEISSE BOHNEN in Tomaten
"Panier d'or 8,50 à **6,20 Fr.**

BRIE-KÄSE belge
100 gr. 6,80 à **4,80 Fr.**

ZWIEBELN feste Ware
Kilo 8,50 à **7,50 Fr.**

Iglo-SPINAT topffertig
Paket 13.00 à **11.00 Fr.**

vom 11. bis 18. Januar 1963

Superette G. SCHAUS

Ihr Einkauf bei DELHAIZE ' SCHAUS u. Sie geben weniger Geld aus!

WINTER SCHLUSS VERKAUF

ab 15. 1. 1963

- - - mit »Vorfahrt« für jeden, der Original Qualitäts-Kleidung mit ungewöhnlichem Preis-Nachlaß will! Da gilt der gute Rat des besten Freundes:

...AM BESTEN GLEICH ZU

J. Lecoq
St. VITH

An den Linden

CORSO

ST. VITH – Tel. 85

Samstag 8.15 Uhr — **Sonntag** 4.30 u. 8.15 Uhr

Der neueste Original-Krimi von
EDGAR WALLACE

»Die toten Augen von London«

Karin Baal, Joachim Fuchsberger, Dieter Borsche

Spannungsgeladene Atmosphäre
und mysteriöse Verbrechen in einem
knallharten Reisser

Sous titres francais — Jugendl. **nicht** zugelas.

Montag 8.15 Uhr — **Dienstag** 8.15 Uhr

Deutschlands einzigartiger Darsteller
HEINZ RÜHMANN
zeigt hier sein großes Können in

»Max der Taschendieb«

Ein reines Vergnügen beschwingt
und hinreißend
Eine Film-Komödie bester Unterhaltung

Sous titres francais — Jugendl. **nicht** zugelas.

KAUFKARTE — VALOIS MARKEN

LIEFERUNG FREI HAUS — Livraison à domicile sur demande

Ausverkauf
vom 15. Januar bis 15. Februar

Schuhhaus
Leon SCHMATZ
Sourbrodt
Tel. ELSENBORN Nr. 460.96

Soldes enormes
du 15 janvier — 15 février

CARTE D'ACHAT — TIMBRE VALOIS

SCALA

BÜLLINGEN - Tel. 214

nur Samstag. 12. 1., 8.15
Ein Lustspiel voller Schwung und Temperament

»Chikita«

Eine prikelnde, frivol fresche Geschichte mit
Hanne Wieder, Cesar Keiser, Gustav Knuth, Charles Regnier

zugelassen nur für Erwachsene
(sous titres francais)

Sonntag, 13. 1. 2.00 und 8.20 Uhr — **Montag, 14. 1. 8.15 Uhr**

Jules Vernes fantasievolle Erzählung
in einem Farbfilm in Superdynamotion
ein Wunder der Technik

»Die geheimnisvolle Insel«

Abenteuer die alle Vorstellungen übertreffen
Eine Sensation löst die andere ab
Ein einmaliges unvergeßliches Schauspiel

In deutscher Sprache — Jugendliche zugelas.

FEST IN DEIDENBERG

Am Sonntag, dem 13. und am Montag, dem 14. Januar 1963

Großer Ball

im Saale Erkes

Es spielt die beliebte Kapelle „Rythme Boys"

Freundliche Einladung an alle: — Der Wirt

HILARIUS-FEST IN EMMELS

Sonntag, den 13. Januar 1963

Großer Ball

im Saale Feyen

ab 19.00 Uhr

Es laden freundlichst ein: — Die Kapelle und der Wirt

STIFTUNGSFEST

St. Georg Schützenverein WALLERODE

Sonntag, den 13. Januar 1963

»ALL«

mit kurzer Konzerteinlage
ausgeführt durch das Akkordeon-Orchester St.Vith
Leitung: Yolande Duykaerts

Humoristische Einlagen
durch berühmte Karnevalisten aus unserer Gegend.

KASSE: 19.00 Uhr — **BEGINN: 20.00 Uhr**

Freundliche Einladung an alle: — Der Verein und der Wirt

Großer

ab 15 JANUAR 1963
bis 15. FEBRUAR 1963

bei

Karl Fort-Seeland

Wir bieten Ihnen unsere Restbestände an.

Wintermäntel zu stark herabgesetzten Preisen. – Große Reduktionen erhalten Sie auf Anzüge, Sportsakkos, Pullover u. s. w.

Ein Besuch lohnt sich.

Wer sparen will kauft jetzt ! !

Vergesset nicht den ernsten Priester, Pater Eicher!

Ohne unsere Hilfe wird er nicht arbeiten können.

Bist jetzt sind 34.000 Fr. erreicht worden.

P. S. K. Nr. 76918 Prof. Wimbomont, Collège Patronné, Eupen

Elysée

BÜTGENBACH – Tel. 283

Samstag 8.15 Uhr — **Sonntag 2.00 u. 8.15 Uhr** — **Montag 8.15 Uhr**

Freddy Quinn, Grit Böttcher, Heinz Erhard, Grete Weiser, Peter Vogel u. v. a. in dem sehr gefälligen Farbfilm

»Freddy u. der Millionär«

Kommen Sie, erleben Sie mit Freddy Quinn und Heinz Erhard, eines ihrer schönsten und lustigsten Abenteuer. Dazu machen Sie eine unvergeßliche Urlaubsreise und hören Freddys neueste Schlager.

In deutscher Sprache — **Alle zugelassen**

Sous titres francais-flamands

Mittwoch: 8.15 Uhr

Grete Weiser und Paul Hörbiger in den Hauptrollen

Lemkes selige Witwe

Ein Film voll witziger Einfälle und sehr temperamentvoll.

In deutscher Sprache

Sous titres francais-flamands

Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen

Große belg. Brauerei
möchte
Cafes
in den Ostkantonen
übernehmen

Zuschriften unter Nummer 192 an die Geschäftsstelle der "Werbe-Post"

AUTO BAURES

ST.VITH – TEL. (080) 28277

Anglia acc. 60, 19000; Alfa J. sp. 58, 56 2 1900 — Borgward 60 26.000,- 56, 55, combi 58 — 4 Cam. + p. Bedford 5 T b. b. 24.000,- + Cam. 1000 kg 59, 17.000,- 3 Buick, 3 BMW 300 + 600 + voit. 3000,- + 250 8000,- 2 CV 6k, 56, 55 7.000,- + 4 11 norm. DS + p. 2 CV, DS etc. + Ami 6 acc. Week-end 7000,- + Cam. 6000,- DKW 55 + p. Dodge 60 acc. De Soto 58, 2 De Soto 53, 4 Fiat 600 dep. 9000,- 500,60 12000,- 17 M 58, combi 17 M 59, 29.000,- + Cam. acc. 62, 60, 58 — pic-up — 3 12 M Cam. 15 M, 2 17 M acc. 58, + Consul, Zephir + p. 2 Versailles, 5 Fiat 1400, 1900 + p. Ford 3 T, Mercury dec., Fiat Multipl. 57, 14000,- 2 Hillmann 3500,- Isard + sp., Jeep, 2 Jaguar, Oxford, 2 190 D, 180 D, + p. 180 D + 220, 170 D etc. decap., NSU Prinz 60, Opel 59, 57, 56, 53, 52 — 4 Kapitän, Carav. acc. 58 + 58 acc. + Blitz, p. 403 15000,- 203, 403 combi acc. + p., Packard, Plymouth, Panhard 60 + p. Porsche 60, 56, Dauphine 58, 4 CV 56, 55 54, 53, 52, 50 + p. + mot cam. Bet., Fregate 59, 56, 53 + p. Simca 55, 53, 56 dep. 2500.- 4 Stud surb., TR II acc. Trabant, 3 Record acc. 5 Chevr. + 2 Cam + p. Cam. Stud. VW 34 Din. 61, 60, 60 acc. 59, 58, 58 acc 57, 56, 54, 53, 52 + p. combi, 58, 57, 57 a 1900,- 53 a 6000,- Cam. 60, 59, 58, 57, 56, 55, 54, 53 dep. 4000,- + acc. 2 de 60, 58 etc. + ttes pieces, 3 Pic-up, dep. 5000,- VW 1.57 s/mot. 13.000, dep. 3500,- — Cam. Vanguard 6000,- 3 Vauxhall, Zwickau, Wartburg combi 7000, Wolseley, Lancia acc. 61 etc. — Motos: Vespa, BMW, Zündapp, TVN + Scooter, Röhr, Panther, NSU, Maico-Scooter, Adler et autres. Pieces, pneus, radios. — Cond. sp. aux revendeurs.